

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60.** Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits-, und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, answärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 300.

Wittwoch, den 24. Dezember 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Und er starb daran . . .** Der jetzige Vertreter des Wahlkreises Kalbe, Ascherleben im Reichstage, Kaufmann Placke in Alten, hat, wie aus Duedlinburg geräthet wird, aus Gesundheitsrücksichten auf ein Mandat für die bevorstehende Reichstagswahl verzichtet. — Die „Krankheit“ Placke's dürfte lediglich darin bestehen, daß er wegen seiner Aeußerung „könnte man dem nicht eine herunterhauen!“ zu besüßlichen hat, nicht wieder gewählt zu werden. Deshalb wählt er der Vorsicht besseren Theil und schlägt sich seitwärts in die Büsche.

**Diäten für die „Kerls“?** Einem Berliner Blatte wird „aus Bundesratkreisen“ mitgetheilt, daß nunmehr an den maßgebenden Stellen die Bedenken zurückgetreten sind, die bisher einer Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des Reichstages entgegenstanden. Der Bundesrath werde daher noch im Laufe des Winters dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern, über den bisher eine Beschlußfassung im Bundesrath nicht stattgefunden hat, näher treten und ihm voraussichtlich mit sehr großer Mehrheit zustimmen; jedoch sollen die Anwesenheitsgelder erst mit Beginn der nächsten Legislaturperiode gezahlt werden. Die Tagelöhner sollen 20 Mk. für den Tag betragen. — Zweifelloß hat die Breslauer Kaiserrede zur Umstimmung des Bundesrathes in der Diätenfrage beigetragen.

**Majestätsbeleidigungen während der Posener Kaiserfeste.** Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich die jugendliche Grundbesitzerstochter Sophie Kopec aus Snorazlaw vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaars in Posen im Herbst gelangten in den Schulen Erinnerungsbroschüren mit den Bildnissen des Kaiserpaars zur Vertheilung. Ein solches Geschenk war auch der Angeklagten, die damals die zweite Klasse der höheren Mädchenschule besuchte, zu theil geworden. Das junge Mädchen soll nun nach dem Urtheil der Strafkammer die Broschüre in Gegenwart von Mitschülerinnen bespielen und dann zertrümmert haben. Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängniß. In der Urtheilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Angeklagte nur zu einem Verweise hätte verurtheilt werden können, wenn sie ein offenes Geständniß abgelegt und Reue über ihre That gezeigt hätte. Da dies aber nicht geschah, hätte sie die Zumessung der Freiheitsstrafe wohl verdient. — Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich ferner vor derselben Strafkammer der 18jährige Schwarzwerker Valentin Zendruszak aus Rosuszowowola (Kreis Strelau) zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, am 15. September d. Js. unflätige Aeußerungen über die Kaiserrede im Ständehause zu Posen gethan zu haben. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß.

**Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.** Das amtliche „Dresdener Journal“ meldet: „Die Kronprinzessin hat in der Nacht vom 11. zum 12. ds. Mts. infolge krankhafter Zustände und seelischer Erregung Salzburg unter Abbruch aller Beziehungen zu den hiesigen Angehörigen plötzlich verlassen und sich ins Ausland begeben. Am Hofe wurden für den Winter alle größeren Festlichkeiten abgesehen, auch der Neujahrsempfang findet nicht statt.“ — Die verschwundene Kronprinzessin Luise Antoinette Marie ist eine Tochter zweiter Ehe des früheren Großherzogs von Toskana, Ferdinands IV., und seit dem 21. November 1890 mit dem sächsischen Prinzen Friedrich August vermählt. Der Ehe sind bisher vier Kinder entsprossen (drei Knaben und ein Mädchen); die Geburt eines fünften wird für Mai d. Js. erwartet. Der Grund zur Flucht soll, nach bürgerlichen Blättern, in der Abneigung der 32jährigen lebenslustigen Frau gegen den bigotten sächsischen Hof zu suchen sein; auch soll sie ihre Neigung einem anderen Manne zugewendet haben.

**Die Venezuela-Affäre.** Dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge wird die Blockade der venezolanischen Häfen nicht eher wieder aufgehoben werden, bis die Regierung Venezuelas sich geneigt zeigt mit Aufrichtigkeit, die allein die Mächte befriedigen könnte, vorzugehen, und nicht eher, als bis eine endgültige Beilegung unter den dem Falle zukommenden Vorsichtsmaßnahmen erreicht sei. In Caracas hat die Ankündigung der Blockade sofort eine Steigerung des Wechselkurses um 5 Prozent herbeigeführt. — Der Beschlag der verbündeten, nach welchem Präsident Roosevelt als Schiedsrichter fungieren soll, ist Castro mitgetheilt worden. Dieser soll sich mit demselben einverstanden erklärt haben. Den Vorkämpfern der Vereinigten Staaten in Berlin und London sind ausführlichere Noten über die Stellung Deutschlands und Englands gegen-

über, der Schiedsgerichtsangelegenheit überreicht worden. Diese Noten äußern sich zugleich eingehender über die von den beiden Regierungen gemachten Vorbehalte hinsichtlich des Schiedspruches und sind vorher von diesen Regierungen vereinbart worden, so daß sie im Wesentlichen durchaus übereinstimmen. — Nach einer Depesche des „New-York Journal“ aus Caracas soll Präsident Castro plötzlich von einer geheimnißvollen Krankheit ergriffen sein. Sollte man ihm vielleicht heimlich Gift beigebracht haben? Inzwischen gewinnen die Aufständischen wieder immer mehr Terrain. Nachdem sie Clubab Bolivar genommen, rücken sie unter Matos jetzt sogar gegen Caracas vor.

**Kleine politische Nachrichten.** Als welfischer Reichstagskandidat für den 14. hannoverschen Wahlkreis ist Rittergutsbesitzer v. d. Decken-Adendorf aufgestellt worden. — Im Reichstagswahlkreis Bernburg-Stöthen, den 1898 unser Genosse Albrecht eroberte, wollen die Nationalliberalen den Generaldirektor der Solvanwerke, Geh. Kommerzienrath Wessel in Bernburg, aufstellen. — Der Kaiser empfing Montag den Geh. Kommerzienrath Hartmann-Dresden und den Finanzrath Gaur-Essen in Angelegenheit der testamentarischen Bestimmung Krupp's betreffend die Fortführung der Krupp'schen Werke. — Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurde der Vize-Gouverneur des Schutzgebietes der Karolinen, Palau-Inseln und Marianen, Dr. Gahl, zum Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea und der Kanzler beim Gouvernement von Logo, Horn, zum Gouverneur von Logo ernannt. — Das sächsische Oberlandesgericht hat den Verkauf von Ansichtspostkarten durch Restaurateure oder deren Beauftragte an Sonntagen für strafbar erklärt. — Frhr. Theodor v. Broich, Leutnant der Garde-Landwehr-Kavallerie, ein Sohn des früher viel genannten Oberregierungsrats v. Broich, wurde Montag in Berlin zu einer Woche Gefängniß wegen Betrugs verurtheilt.

Holland.

**Vom Atjehkriege.** Im Gebirge von Bantei Radja, wo eine holländische Kolonne neulich den Präbenten auf das Sultanat von Atjeh tötete, machte Leutnant Belman, laut Depesche aus Batavia, mit einer Kolonne Landjäger einen neuen energischen Vorstoß und tötete 51 Atjehesen. Dagegen wurde bei einer anderen Operation ein Leutnant tödtlich und Hauptmann Schneiders leicht verwundet. Letzterer tötete aber auch seinerseits 19 „Rebellen.“

Frankreich.

**Die Verhaftung der Humberts** wurde, wie das Ministerium des Aeußeren feststellte, durch einen anonymen Brief an den französischen Botschafter in Madrid herbeigeführt. Dieser Brief denunzirte die Adresse der Wohnung der Humberts und der Botschafter übergab ihn der Madrider Polizei. Mehrere Pariser Blätter geben an, daß größere, von der Familie Humbert bewirkte Gelddepots entdeckt seien, doch fehlt bisher jede Bestätigung.

Türkei.

**Attentat auf Soldaten.** Als das Militär in Skutari bei einem großen Wäscharbeiten vorkam, wurde plötzlich auf die Soldaten aus einem Hinterhalt geschossen. Eine große Anzahl Soldaten wurde verwundet, einige blieben todt. Das Attentat ist angeblich ein Racheakt der Herikalten Albanesen, denen vor zwei Monaten die Wallfahrt nach Rom verboten wurde.

China.

**Beunruhigende Nachrichten** kommen wieder einmal aus China. Es scheint fast, als ob sich wieder eine Fremdenhege vorbereitet. Eine der North China Daily News“ aus Schanghai zugegangene Nachricht besagt, daß Tung-fuh-siang einen großen Vorrath mit 10 000 Mann Truppen vorbereite; er kauft große Mengen Getreide und Pferdefutter an und stehe in beständiger Verbindung mit dem in der Provinz Kansu befindlichen Prinzen Tuan. 4000 Mann Truppen, die auf kaiserlichen Befehl aufgelöst wurden, seien unterwegs, um zu Tung-fuh-siang zu stoßen. Dem „Standard“ wird aus Schanghai gemeldet: Hier gehen Gerüchte, Tung-fuh-siang plane die Vernichtung aller Ausländer in Schenji und Kansu und wolle sich der Hauptstadt von Schenji, Hian-fu, bemächtigen. Von fremdenfreundlichen chinesischen Beamten in Kansu werde heißt es, den Ausländern der Rath gegeben, die Provinz zu verlassen, da Unruhen bevorstünden.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Dienstag, den 23. Dezember 1902.

**Das Weihnachtsgeschenk der Lübecker Bürgerschaft.** Wie jeder Familienvater seinen Lieben, sobald er es nur irgend ermöglichen kann, eine kleine Weihnachtsgeschenke bereitet, so hat auch die Vertretung der hiesigen Einwohner, die Bürgerschaft, in Gemeinschaft mit dem Senat der Bevölkerung ein Weihnachtsgeschenk beschert. Zwar wird

durch dieses Geschenk das gerade Gegentheil von dem erreicht, was man sonst mit dem Geschenkgeben bezweckt; immerhin aber ist es ein Geschenk. Jeder volljährige hiesige Staatsangehörige hat jetzt das Recht, Staatsbürger der „Republik“ Lübeck zu werden, ohne daß er hierfür, wie bisher, noch ein großes Trunkgeld zu spenden braucht. Man bedenke einmal, welche Ehre hierin liegt! Daß man bei Uebernahme der Bürgerpflichten nur dann Rechte hat, wenn man über 1200 Mark Einkommen jährlich versteuert und 5 Jahre hindurch das Lübecker Pflaster breit getreten hat, kann dieser Ehre absolut keinen Abbruch thun. Was sollen auch solche „Lumpen“, die unter 1200 Mark Jahreseinkommen besitzen, mit politischen Rechten! Diese Kategorie von Menschen hat vielmehr nur Steuern zu zahlen, im Uebrigen aber den Mund zu halten; ihnen fehlt die „höhere“ Bildung. — Doch bei Ueberreichung dieses Weihnachtsgeschenktes sind auch schöne Reden gehalten worden, die wir heute einmal etwas genauer ansehen wollen.

Als erster Begründer der Wahlrechtsvorlage trat Senator Dr. Klug auf, der mit dankenswerther Offenheit seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß nur derjenige über das Wohl und Wehe des Staates mit beschließen solle, der in der Auswahl seiner Eltern etwas vorsichtig gewesen wäre. Die „Anderen“ haben gar kein Interesse an unserem Staatswesen. Hier wäre es logisch gewesen, wenn der Senatskommissar, der einer solchen Auffassung huldigt, auch einer Steuerbefreiung dieser minderwertigen „Anderen“ das Wort geredet hätte. Denn wenn sie kein Interesse an Staatswesen haben, warum sollen sie dann Steuern zahlen? Das wäre doch etwas gar zu hart und ungerecht! — Interessant war es, daß sich beim Verlesen der in der Volksversammlung angenommenen Resolution bei verschiedenen Herren der Witterungswechsel plötzlich bemerkbar machte. Dieselben Herren, bei denen man vorher noch keine Anzeichen von Husten bemerkt hatte, bekamen plötzlich starken Hustenreiz und stießen heisere, uns sehr bekannt vorkommende Töne aus. Der erste Staatsanwalt Dr. Benda hatte sich in Postur gesetzt und lächelte stillvergärt vor sich hin. Jedenfalls hat er sich über die Resolution sehr gefreut. — Jetzt kam der „große“ Mann des Tags, Dr. Görz, der eine richtige Weihnachtsschöpfung hielt. Ihr, die da habt, ihr sollt die Rechte besitzen; die „Bettie“, das „Kopulöse Gesindel“ aber mag sich auf das Steuerzahlen beschränken. Das war der Grundgedanke seiner Rede, in der er sich, den juristischen Gepflogenheiten entsprechend, die allerhöchsten Verdrehungskünste leistete. Wer bisher noch daran gemerkt hat, dem ist es am vorigen Montag klar zum Bewußtsein gekommen, daß auch bei Dr. Görz der bekannte Grundsatz: „Bald ist das Kug ein Kater, bald eine Katze.“ Anwendung findet. Er will nicht rechtlos machen, sondern auszeichnen; hierbei aber möchte er dann doch um keinen Preis seinen Sitz verlieren. Wir wollen Herren im Hause bleiben! In diesem einen von Dr. Görz angeführten Satz, der die Zweite und Absichten der Herren Wahlrechtsrevisionisten deutlich zu Tage treten ließ, gipfelte der Plan der Mehrheit; ihn möglichst abzuwachen, war Dr. Görz' Aufgabe. Deshalb auch jenes Liebesgurren, jenes Scharwenzeln um die Sozialdemokraten als Personen, nicht aber als Partei! Deshalb auch jene von Dr. Görz wohl selbst nicht getheilte Hoffnung von der Auserwählung der Sozialdemokratie! Nun, wer heute noch im Ernst an eine Auserwählung der Sozialdemokratie glaubt, der kann sich nur begreifen lassen; er hat bewiesen, daß es ihm an politischem Verstande mangelt. — Als entschiedener Gegner der EntrechtungsVorlage trat Pape auf, der in diesem Kampf seinen Posten voll ausgefüllt hat. Er sagte den Herren manche unangenehme Wahrheiten, die trotz der Lobesertheilungen des Einschläferungsrathes Brecht bitter empfunden wurden. Rosenauist, Dauberstein und Coleman unterstüzten Pape in wirksamer Weise. Es half aber Alles nichts; die Vorlage sollte, damit die Unruhe nicht noch mehr vermehrt werde, der Bevölkerung einfach aufstrotzt werden, trotzdem diese in ihrem größten Theile nicht mit derselben einverstanden ist. Das Weihnachtsgeschenk von Senat und Bürgerschaft an die Einwohner sollte in diesem Wahlrechtsgesetz bestehen und das ist es denn ja auch geworden.

Für die Folgezeit werden also mindestens 13 000 Steuerzahler — trotzdem Dr. Görz diese Zahl anzuweilt, halten wir sie aufrecht — von den Erwählten von 11 000 Bürgern „regiert“ werden. Die Sozialdemokratie, gegen die sich diese ganze Wahlrechts-„Revision“ richtete, wird auch hiermit fertig werden. Zunächst wird sie dafür sorgen, daß bei der nächsten Reichstagswahl der „Dank“ der Bevölkerung für dieses „schöne“ Weihnachtsgeschenk in unabweidunglicher Weise zum Ausdruck kommt. Dann aber wird sie auch den Versuch machen, bei den Bürgerschaftswahlen Brecht zu legen in jenes Gemäuer, das heute noch jeden frischen Aufzug von der Bürgerschaft abhält. Auch in Bezug auf dieses Wahlrecht und auf das Vorgehen der reaktionären Mehrheit der Bürgerschaft gilt für uns der Satz: Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht! Unser der Sieg, trotz alledem!

**Frühlingsboten?** Am gestrigen Tage wurden uns drei schöne Schmetterlinge (Pflaumenaugen) überbracht, die einem Bau in der Elbwigstraße entstammten.

91 Arbeiter der Lübeck-Büchener Bahn erhielten am Sonntag vom Senat für treue Dienste je eine silberne Medaille; dieselben hatten am genannten Tage fast alle ihr 25. Dienstaht erreicht. Ein 20 Mark-Stück wäre den Betreibern der Arbeit wohl lieber gewesen!

**Eine „felue“ Nummer.** Die Frau Major v. Greville, die, wie gestern gemeldet, stückweise verfolgt wird, besah am Lindenplatz ein Pensionat, das sie als Deckmantel ihrer Schwindelen benutzte. So kaufte sie z. B. Möbel auf Abzahlung und machte sie dann schleunigst wieder zu Geld. So konnte die „gnädige“ Frau immer ein standesgemäßes Haus führen.

**Eine vertrauenswürige Person.** Am gestrigen Tage hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der frühere Herbergsleiter der Herberge zur Heimath, Reinhardt, wegen Untreue zu verantworten. Der Angeklagte bezog ein Gehalt von 75 Mark monatlich bei freier Wohnung, Kost und Feuerung. Dieses Gehalt aber reichte nicht aus, um die Bedürfnisse des H. zu befriedigen. Als derselbe sich schließlich noch dem Trunke ergab, wurde der Inhalt seines Portemonnaies immer kleiner, sodass er schließlich einige Zwangsanleihen bei der dem Verein der Herberge zur Heimath gehörenden Tageseinnahme machte. So kam es, daß er seine Abrechnungen immer später an den Kassensführer schickte; hierdurch mißtrauisch geworden, bezog der Vereinsvorstand Anfang September von H. innerhalb 2 Tagen eine Abrechnung zu fordern. Da aber die Schuldenlast des Angeklagten eine immer größere geworden war, so konnte er dieser Aufforderung natürlich nicht Folge leisten. Die Revision ergab nun einen Fehlbetrag von 699,71 Mk.; der Schaden des Vereins beziffert sich auf 519,88 Mk. Nun wurde H. der Boden zu heiß unter den Füßen; er verdußte. Auf Grund eines Stiefbriefes erfolgte dann auswärts seine Verhaftung. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

**Ertrunken?** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag soll auf dem Nachhausewege zwischen der Holten-

und Dankwartbrücke ein junger Mann in die Trave gerathen und ertrunken sein. Mehrere Fischer fischten deshalb am gestrigen Tage mit der Todtenangel die Strecke ab, ohne jedoch etwas zu finden.

**Ein kleines Schadenfeuer** kam in der Nacht zum Montag im Gastzimmer des Turnersheims zum Ausbruch. Das Buffet ist stark beschädigt. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr löschte das Feuer, das einen weiteren Schaden nicht hinterlassen hat. — Der Polizeibericht meldet hierzu: In der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr bemerkte ein auf der Straße an der Mauer auf Posten befindlicher Schuhmann in dem Hause der Turnerschaft einen verdächtigen Feuerschein. Er weckte schleunigst den Wirth und wurde nun festgestellt, daß das Buffet in Brand gerathen sei. Wie die herbeigerufene Feuerwehr erschien, war das Feuer bereits durch Hausbewohner gelöscht. Das Feuer war in einer unter dem Buffet stehenden Holzkiste, in welche Zigarrenasche und Zigarrenreste geschüttet wurden, entstanden.

**Leichensund.** Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde bei den Subbrücken am Burghor eine männliche schon stark in Verwesung übergegangene Leiche im Kanalhafen treibend gefunden. Dieselbe kam nach der Leichenkammer.

**pb. In einer hiesigen Fabrik** wurde einem Arbeiter aus der Tasche seines Rockes, den er im Maschinenhause aufgehängt hatte, sein ganzer Wochenlohn gestohlen.

**pb. Wiedergefunden.** Der vor einigen Tagen aus einem Hause der Fleischhauerstraße gestohlene dunkelbraune Stimmerpaletot wurde in einem hiesigen Pfandgeschäft aufgefunden.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Beim Kentern eines Bootes ertrank in Hamburg ein Arbeiter. — Theaterdirektor Ernst Drucker in Hamburg, hat ein in

Garvestehude belagertes Grundstück erworben, auf welchem er ein hochgelegantes Theater zu erbauen beabsichtigt. — Das von Montevideo nach Hamburg bestimmte norwegische Schiff „Revolving Light“ ist bei dem starken Südweststurm verschlagen worden und unweit Tegel gestrandet. Durch die starke Brandung hat das Schiff derartig gelitten, daß es als total verloren zu betrachten ist. Der Hamburger Schleppdampfer „Gebrüder Weede“ hat die aus 16 Personen bestehende Besatzung gerettet. Einer der Leute hat derartig schwere Verletzungen erlitten, daß er auf dem Schleppdampfer verstorben ist. — Der Dampfer „Deutschland“, der am Sonntag in Plymouth eingetroffen ist, berichtet, daß er um 1 Uhr 30 Minuten Morgens in der Nähe der Scilly-Inseln einen Schaden an der Maschine erlitten habe, dessen Reparatur längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ theilt mit, daß es sich lediglich um einen Bruch des Niederdruck-Kurbellager-Holzens der Steuerbord-Maschine handelt. Das Schiff hat seine Reise Sonntag Nachmittag fortgesetzt und ist Dienstag früh auf der Elbe fällig. — Wegen Unterschlagung von 72.200 Mk. erhielt in Hamburg ein bei der Expeditionfirma Lassen angestellter gewesener Buchhalter 6 Jahre Zuchthaus. — Aus Kiel wird gemeldet: Die gründliche Untersuchung des „Wittelsbach“ ergab nur eine geringe Beschädigung des äußeren Doppelbodens; es handelt sich lediglich um unbedeutende Verbeulungen.

**Udenburg.** Das Ende des Bankdirektors. Der Bankier Baden-Brunn, der bekanntlich den Oberamtsrichter Becker erschossen hat und zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, wurde Sonntag früh im Zuchthause zu Weichta an einem Bettposten erhängt aufgefunden; er benutzte zur Ausführung der That die Schnur einer Säge in einer Tischlerlei, in der er beschäftigt war.

**Dankfagung.**

Sage hiemit allen Freunden und Bekannten für die Theilnahme und Kranzpenden beim Begräbniß meiner lieben Frau, insbesondere Herrn Diez und meinen werthen Kollegen, sowie Herrn Pastor Evers für die trotzreichen Worte am Sarge der Entschlafenen meinen herzlichsten Dank.

**Julius Kettlitz.**

Für bewiesene Theilnahme und reiche Kranzpenden bei der Beerdigung unseres kleinen Saus Jagen herzlichsten Dank.

**Wilh. Köppner u. Frau**

geb. Aue.

Umstände halber zum 1. Januar 1 Wohnung bis 230 Mk. gesucht in der Nähe des Schlachthauses Augsb. u. S. S. a. d. Eyb. d. Bl.

Abgeschl. 1. und 2. Etage, 3 gr. Zimmer und Zubehör, preisw., sowie gr. Laden mit Wohnung und Lagerräume für 350 Mk. zum 1. April oder früher zu verm. Gaeisenaustr. 4 (Furgth)

Sucht z. 1. April eine freundl. Wohnung von einzelnen Leuten in der Nähe der Drehbrücke. Offerten unter N 20 an die Exped. d. Fl.

Eine wenig gebt. Astorjüther, Newerth 20 Mk., für 10 Mk. und 1/4 Geige mit Saiten u. 2 Bogen 10 Mk. Mittelstraße 27 a

Fassendes Weihnachtsgeschenk. Eine fast neue silberne Damen-Remontoir-Uhr mit Goldrand äußerst billig für 12 Mark zu verkaufen Oberstraße 57 a, parterre.

**Ein eiserner Vorsetz-Ofen**

mit 2 Böden zu verkaufen. Ludwigsstraße 38, part.

**Ein modern. Damen-Winterjackett**

zu verkaufen Schützenstraße 27 a, 1. Etage.

**Ein fast neuer Knaben-Paletot**

für einen Knaben von 10-12 Jahren billig zu verkaufen. Augustenstr. 20 a.

Wird verkauft umständehalber 2 elegante Bajonettrevolver zu verkaufen. Waisenstraße 31, 1. Etage 1.

Neue Sophas, Sophasette, Spiegel, Serpillons, Stühle, Nähmaschine, Eisengeräte, Bauernstühle, sehr billig zu verkaufen. Beckergrube 20.

**Altes Fischbein**

wird gegen bar gekauft Schützenstraße 10.

Capfelle meine täglich frisch gerösteten Kaffee

à Pfund von 80 Pf. bis 1,50 Mk. Ein Versuch genügt!!

**A. Eggerstedt, Wilhelmshöhe.**

**J. C. H. Boy,** Reichshalle Etage 45/47.

Wasser 84 Federgrube 3 Schöne Goldfische, Karpfen, Schleie, Seesauger, Kottaugen, Störblatt, Schmalz, Schollen, Lachs, Hummer, Siedel Fisch, Mascheia 100 Stk 100 Pfg

**J. C. H. Boy,** Federgrube 115 Reichshalle Etage 46-47

Wittmoos hoch: St. Pauli in Karpfen (Wassers), 33 60 Pfg. Karpfen 10 bis 12 Stk. 8 1/2 Uhr geöffnet.

**Schweinefleisch 65 Pfg.**

**Rindfleisch „ 50 „**

**Kalbfleisch „ 40 „**

**Flohen „ 70 „**

**Karbonade „ 75 „**

**W. Strohsfeldt,**

Waisenstraße 73 Reichshalle Etage Nr. 13 und 14

— Federgrube 115 —

Zu den Festtagen empfehle

**Halbger. Schinken, Casseler Rippespeer, geräucherte Schweinenacken, fl. Rauchstücke, geräucherte Schweineköpfe.**

**Ausschnitt in jeder Preislage.**

**Carl Hamann, Wurstfabrik.**

22 Breitestraße 22, vis-à-vis dem Haus-Café.

**Die Nord-Wacht.**

Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werthvolle Volk Nordwestdeutschlands. Preis monatl. 50 Pfg., vierteljährl. 1,50 Mk. Redaktion u. Exped.: Hund, Neue Wiltsh. Str. 82. — Holzzeitungsliste Nr. 5620

Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. \* \* \* Probennummern stehen zur Verfügung.

**Visit-Karten**

auf ff. Elfenbeinkarten per 100 Stück von 1 Mk. an. liefert prompt und sauber

Die Druckerei des Ldb. Volkshoten.

**Carl Evers**

Schlumacherstr. 1. Waisenstr. 22.

**Christstollen u. Rönche.**

**Carl Dose, Glorienstraße 16**

empfeht hochf. 5, 6 und 7 Pfg.-Zigarren, sowie alle Sorten Kan-, Rauch- und Schnupftabak. Cigarretten in großer Auswahl

**Reb. holt. Karpfen**

**Brachsen**

**J. Piel, Reiserstr. 29**

Empfehle: **Prima frische Flohmen** 70 Pfg.

**W. C. Köppke** Klingenberg 4.

**Prima Schmalz 65 Pf.**

Karbonade 70 Pf., harte Rippes 70 Pf., geräuch. Schweinefleisch 75 Pf., gr. Rindfleisch 80 Pf., Rippes 85 Pf., harte Flohmen 75 Pf., fetter und magerer Speck 80 Pf.

**L. Labrtz, Büllnerstr. 16,**

1291.

**H. Schultz**

Uhrmacher Johannisstraße 3. Geschäfts-Verlegung nach obere Johannisstraße 11. Enorm billiger Verkauf aller Arten Uhren u. Goldwaar.

Bitte Preise im Schaukasten zu beachten. Regulateure mit Schlagwerk von 10 Mk. an. Herren- und Damenuhren von 8 Mk. an. Goldene Trauringe, gezeichnet gestempelt. Rathenower Brillen, große Auswahl.

**Johs. Tollgreve**

Gold-, Silber-, Alsenide-Waaren. Reparaturen schnell u. billig. Vergolden, versilbern. Neuarbeitungen — Gravirungen.

Uhren reinigen . 1,50. Federn einsehen . 1,50. 1 Jahr Garantie. Uhrgläser 1. Qual. 0,30.

**Aug. Büttner,** Uhrmacher, Sürbstraße 82.

Holtenstraße 23. Holtenstraße 23.

**T. Buhrmann** empfiehlt

**Lau'schen Ruchensirup**

Prima Dampfwaisenzmehl, prima süße Mandeln, extra groß, prima Succade, prima Orangent, sowie alle zur Bäckerei gehörigen Gewürze, ganz und gewaschen, garantirt rein.

**Mal- und Haselnüsse in je 3 Sorten**

**Crabrosen, Brachmandeln, Feigen, Datteln, Apfelsinen, Zitronen.**

**Baumkakes** in großer Auswahl.

**Sichte, Sichtealter, Sametta.**

NB. Alle sonstigen Kolonialwaaren in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Zum Weihnachtsfeste**

empfehle ich **alle Sorten Weine und Spirituosen** zu billigen Preisen

**J. Höppner**

Beckergrube 66.

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

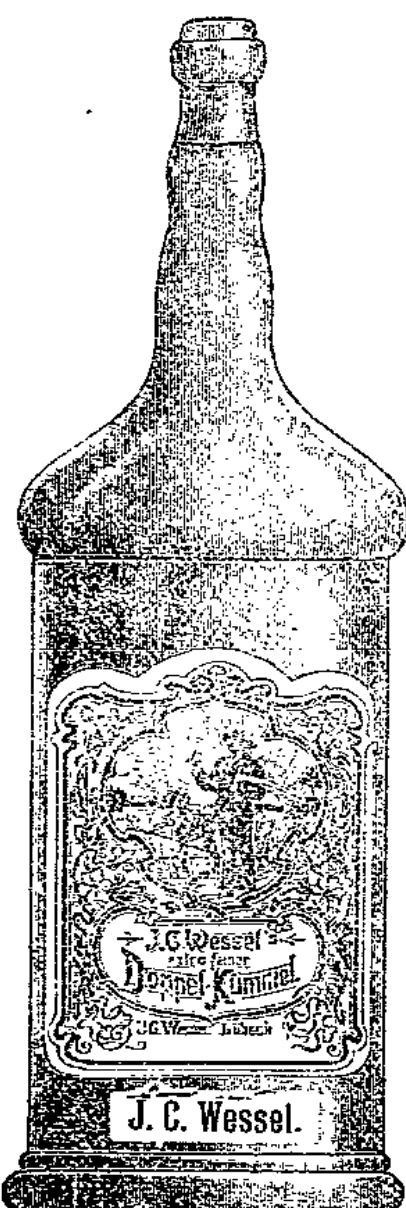
und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23**

und in vielen einschlägigen Geschäften.



Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23** und in vielen einschlägigen Geschäften.

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: **Gr. Gröpelgrube 23** und in vielen einschlägigen Geschäften.

**R u m**

Cognac, Arrac, Punsch-Extract, Wein,

Spirituosen, Magenbittern,

Spezialität: Eier-Cognac

empfeht



**Heinr. Cords**

J. P. H. Grube Nachf. 35 Engelswisch 35. (Gegründet 1865.)



Zum

### Weihnachts feste

empfehle:  
Lau'schen Kuchenstrop,  
prima Weizenmehl,  
sämtliche Gewürze,  
Walnüsse, Haselnüsse,  
Feigen, Datteln, Lichte,  
Traubrosinen,  
Kraichmandeln.

**August Vietig**  
Fischergrube 43/45.  
Fernspr. 1026.

# August Vietig

Fischergrube 43/45

Fernsprecher 1026

hält seine  
**Colonialwaren-, Spirituosen-, Bier-,  
Kartoffel- und Feinerungs-Handlung**

angelegentlich empfohlen  
Anerkannt praktisch und hygienisch wichtigster, einfachster

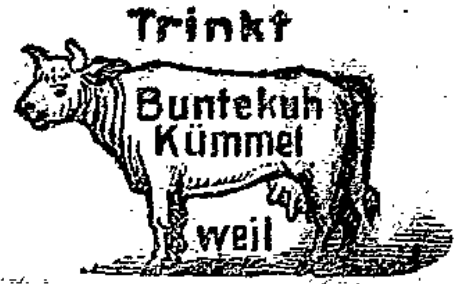
## Bier-Syphon

Füllungen mit bestem Bier aus den ersten renommierten Brauereien. Nach Wunsch des Bestellers  
Das Bier bleibt, da unter fortgesetztem leichten Kohlendruck, mehrere Tage bis zum letzten Tropfen taubelos.

**August Vietig, Fischergr. 43/45.**  
Fernsprecher 1026.

Garantirt  
rein Korn.

Ohne  
Hefeabzug.



anerkannt vorzügliche Qualität.  
In haben:  
In Korbfässchen à 20 Ltr., 10 Ltr., 5 Ltr., 1 Ltr.  
„ Gebinden à 100 Ltr., 50 Ltr., 20 Ltr., 10 Ltr.  
und im Kleinverkauf.

Sämtliche Spirituosen, Rum,  
Cognac, diverse Weine.  
**August Vietig**  
Fischergrube 43/45.  
Fernsprecher 1026

Prima geräucherte Landmettwurst  
und Schweinsköpfe  
Braune Kuchen und Pfeffernüsse  
aus der Lübecker Genossenschaftsbäckerei  
empfehle  
**W. Dreyer**  
Engelstisch 41.

Zum bevorstehenden Feste  
empfehle:  
**Prima lebende Holst.  
Karpfen**  
sowie alle Räucherwaren, als:  
Prima ger. Sprotten  
„ „ Bäcklinge  
„ „ Aale  
„ „ Lachs  
in kleinen und großen Kisten.

**Fischcarbonade Pfd. 50 Pfg.**  
Ferner auch meine sämtlichen Marinaden in  
kleiner eleganter Dosen-Ausmachung.  
Insbesondere meine Neuheiten:  
**Handels-Export-Fische,**  
**Plath's Fischrouladen 1c. 1c.**  
Als passende Festgeschenke mache noch auf meine  
**Weihnachtskörbe**  
in den Preislagen von Mk. 3, 4, 5 Mk.  
aufmerksam.

**J. Plath**  
Räucherei und Fischkonservenfabrik,  
feine Marinaden.  
obere Johannisstraße 4  
Telephon 823.  
Dornestraße 17  
Telephon 1214.

**H. Mehlfleisch**  
à Pfund 25 Pfg.  
Bäckerstraße 13a, (Mühlenthor).

**Strickgarne**  
Pfund von 1,20 Mk. an  
**Normal-Unterzeuge**  
für Herren, Damen und Kinder  
Jagdwesten, Jsländer,  
Strümpfe,  
Zuaven-Jacken,  
Leib- u. Magenbinden,  
Unterröcke,  
krumpffreie Flanelle,  
Schlaf- u. Pferdebedecken  
in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen.

**H. Bössel**  
nur Hürstr. 37.



## Salonfass „Gambrinus“

— eine Zierde jeder Tafel. —

Von heute ab bringe ich die beliebtesten Biere der

# Bawaria-Brauerei

auch in obigen eleganten und praktischen Salonfässern zum Verkauf. Da das Bier in denselben dauernd  
unter Kohlendruck steht, schänkt es sich bis zum letzten Glase „klar und vollmün-  
dig“ wie vom Fass.

Preise per Salonfass von 5 Litern frei Haus, Fässer leihweise:

Bawaria-Exportbier . . . . . Mk. 1,50  
Bawaria-Lagerbier . . . . . Mk. 1,50  
Bawaria-Märzenbier . . . . . Mk. 2,—

ferner Münchner Löwenbräu Mk. 2,75, Pilsener Beck & Co. Mk. 5,—.

**H. Wirbel, Lübeck, Lindenstr. 60a, Fernsprecher 474.**

Betreiber der Bawaria-Brauerei, Hamburg-Altona.

## Heinr. Muhly

14 Holstenstr. 14  
Fernsprecher 1124.

Zu den bevorstehenden Festtagen:

Hamburger Rauchfleisch z. Kochen  
Hamburger ger. Ochsenrippen  
Raffeler Wippspeer  
Kalbger. Schinken in jed. Größe  
Kalbger. Schweinefleisch  
„ Schweinsköpfe  
Sämtliche  
Ausschnitt- und Würstware  
in bester Güte.

## Apollo-Theater.

Heute, Mittwoch, geschlossen  
Morgen: Donnerstag  
wird und muß Lübeck

**s t a n n e n**

über das konfuzenzlose  
**Colossal-Programm**  
im oberen Theateraal Nur  
— artistische Neuheiten. —

**K. Kolz, Schuhmacher,**  
wohnt jetzt: Arndtstraße 20.

## Wilhelm-Theater.

Direktion: G. Keldhufen  
Am 25. Dezember (1. Festtag):  
— Einmaliges —

**Große Spezialitäten-Vorstellung**  
Hamburger Dom-Programm.  
Vornehmstes Künstler-Personal.  
18 Spezialitäten mit der Devise:

**Kunst bleibt Kunst!**  
(Pilets bei Dreieck ermäßigt)

= Gute Zigarren =  
— 100 Stück 2,90 Mk. —  
17/19 Johannisstrasse 17/19.

## Cirkus Variété Reuterkrug.

Erstes größtes und vornehmstes Variété  
am Plage

Der sensationelle

## Weihnachts Spielplan

vom 25. bis 31. Dezember.

**W. Immans**

Original komisch-pantomimischer Dressur-  
Akt.

Ein Jagdabenteuer in der Waldschenke.

**The 3 Mayos**

Kunst- und eigentümliche Rollenspieler.

**Jacques Broun, Humorist**

in seiner unopierbaren Separée-Szene.

**Les Olapas**

mit ihrer Szene „Der Musikant“.

**Anna u. Sieg. Pinné**

Das weltberühmte Duettistenpaar.

**Johnke Compagnie**

in ihrer unkonventionellen Verwandlungs-  
Pantomime.

**Terka Semmeloff**

Eigentümliche Soubrette.

**Tobias Wilhelm**

Original-Tyroler Gesangs- und Schuh-  
plattler-Lanz-Ensemble.

8 Personen

**Proeses Bio-Cableant**

mit den allerneuesten Original-Aufnahmen

Nur am 1. u. 2. Weihnachtst-  
feiertage finden

2 große Vorstellungen statt.  
Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

## Heute und Morgen noch Weihnachtskuchen

umsonst.  
Auf jedes 1/2 Pfund Kaffee 1 Packet  
Kuchen gratis!

Feigen . . . Pfund 25 und 21 Pf.

Datteln . . . . . Pfund 23 Pf.

Nüsse . Pfund 38, 35 und 30 Pf.

Traubrosinen Pfd. 70 Pf.

Tannenbaumkonfekt

Pfund 60 und 48 Pf.

Rothwein mit Flasche 60 Pf.

Portwein . . 1/2 Flasche 50 Pf.

Auf jedes Pfund Marzipan  
1 Zeller oder 5 Rabattmarken  
gratis.

## Otto Burckhardt

— Beckergrube 24. —  
gegenüber der Markthalle.

## Stadt-Theater.

— Mittwoch den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr —  
87 Bort. 76 Abom. Bort. 12. Mittw. 12.

Das Prinzschänken aus den Silberbergen

Bei nachtmärchen mit Gesang und Tanz.

Donnerstag Nachm. keine Vorstellung

Abends: Gastspiel des Hofopernsängers  
Mitsch

Wajazzo und Cavalleria rusticana.

Freitag: Nachm. Weihnachtsmärchen.  
Abends: Die Fleckermäus.  
Sonntags: Märchen. Abends:  
Das Kärtchen von Peilbrunn.

# Warenhaus Hansa

Ersparniss bietet jeder Einkauf  
folgender passender **Festgeschenke:**

<b>Damenhemden,</b>	aus gutem Hemdentuch, Vorderschluss mit Spitze . . . . .	<b>50</b>	Pfg.
<b>Damenhemden,</b>	sehr preiswerth, Achselschluss, mit handgestickter Passe	<b>1.45</b>	Mk.
<b>Tischtücher,</b>	— Parthie — schwere Qualität . . . . .	<b>1.35</b>	Mk.
<b>Bettdecken,</b>	weiss und bunt, Pique und Rips, mit Franzen u. ausgebegt, 6.25 bis	<b>1.20</b>	Mk.
<b>Tüll-Bettdecken,</b>	in Grösse für 1 und 2 Betten, Tüll- und Spachtel-Arbeit, 33.00 bis	<b>4.25</b>	Mk.
<b>Teppiche,</b>	Velour, Axminster, Smyrna, Linoleum, . . . . .	<b>75.00</b> bis	<b>4.25</b> Mk.
<b>Damen-Jacketts,</b>	kurze und lange Facons, sonst bis 18.00 Mk., jetzt	<b>5.50</b>	Mk.
<b>Damen-Capes,</b>	elegante Neuheiten, . . . . . sonst bis 20.00 Mk., jetzt	<b>8.25</b>	Mk.

**Ca. 1000 fertige Bettbezüge extra angefertigt**

bunt . . . . .	<b>2.00</b>	Mk.
weiss gestreift Satin	<b>2.70</b>	Mk.
weiss Damast . . . . .	<b>3.45</b>	Mk.

<b>Kleider-Roben,</b>	hübsch aufgemacht, <b>Kleid 6 Mtr. Stoff,</b> . . . . .	<b>30</b> bis	<b>1.80</b>	Mk.
<b>Seiden-Blusen,</b>	neueste Farben und Dessins, in Merveilleux, Damasse Seide, Schotten und Streifen . . . . .	<b>Bluse 5</b> bis	<b>4.20</b>	Mk.
<b>Ball-Echarps,</b>	Wolle, Seide und Chenille, nur neueste Sachen, . . . . .	<b>6.25</b> bis	<b>75</b>	Pfg.
<b>Tändel-Schürzen,</b>	Battist, Organdy, Cachemire, Alpacca, Selde, <b>25</b> Pfg.			
<b>Kinder-Schürzen,</b>	Hänge-, Kittel- und Schulfacon, <b>3</b> Mk. bis		<b>24</b>	Pfg.

Grosse Posten **Hausstand-Schürzen** mit und ohne Achsel, gestreifte und karrirte Gingham-, Wiener Leinen- u. Druckstoffe, **3.25** bis **70** Pfg.

<b>Pflastersteine</b> . . . 1/2 Pfd. <b>10</b> Pfg.	<b>Goethe-Büchen</b> 10 Stück <b>20</b> Pfg.	<b>Smyrna-Feigen</b> . . Pfd. <b>60</b> Pfg.
<b>Pflastersteine</b> 1/4 Pfd. <b>20</b> Pfg.	<b>Zonnenbaum-Cakes</b> 1/2 Pfd. <b>15</b> Pfg.	<b>Natteln</b> . . . . . Pfd. <b>25</b> Pfg.
<b>Pflastersteine</b> . . . . . <b>4</b> Pfg.	<b>Wallnüsse</b> . . . . . Pfd. <b>40</b> Pfg.	<b>Graub-Rosinen</b> . . Pfd. <b>70</b> Pfg.
<b>Pflastersteine</b> . . 3 Stück <b>20</b> Pfg.	<b>Haselnüsse</b> . . . . . Pfd. <b>38</b> Pfg.	<b>Rosinen</b> . . . . . Pfd. <b>60</b> Pfg.
<b>Braune Kuchen</b> 12 Stück <b>24</b> Pfg.	<b>Krachmandeln</b> . . Pfd. <b>95</b> Pfg.	<b>Korinthen</b> . . . . . Pfd. <b>27</b> Pfg.
<b>ff. Punsch.</b>	<b>ff. Rum.</b>	<b>ff. Sekt.</b>

Restbestand **Spielwaren** „Enorm billig“

Unsere Geschäftsräume sind am 2. Weihnachtstag nur von Mittags 11 bis 1 Uhr geöffnet.

**Gravatten** Schleifen, Bänder u. lange Bänder für Umhängen 1.25 Mtr. bis 18 Pfg.

**Gravatten** Schleifen, Bänder, Geschnitten für Umhängen 1.90 Mtr. bis 30 Pfg.

**Herrn-Strickungen** glatt, bl. Bacons, Strick 60, 40 bis 30 Pfg.

**Herrn-Mantelketten** 4 fach, prima Preis 48 Pfg.

**Herrn-Overhemden** mit ff. Einfädeln 4.25, 3.75 bis 2.50 Mtr.

**Herren-Ordnungs-Handschuhe** 1 Paar 07 bis 24 Pfg.

**Herren-Glacié-Handschuhe** 1 Paar 2.50, 2 bis 1.25 Mtr.

**Spitzenkragen** schwarz, weiß, creme 1.40 Mtr. bis 38 Pfg.

**Eis mit 6 Theelöffel** 95 Pfg.

**Tisch-Mengen** 3.25 Mtr. bis 2.45 Mtr.

**Tafel-Tablets** 95 bis 60 Pfg.

**Schul-Dornröser** 4.50, 3.25 Mtr. bis 42 Pfg.

**Ringe, reiche Gaden für Damen und Herren** 10 Mtr. bis 45 Pfg.

**Tafel-Aufsätze** 3.50 Mtr. bis 3.25 Mtr.

**Paar-Feigen** ff. Dornröser 5 Mtr. bis 9 Pfg.

**Glacé-Ordnungs** 6 Mtr. bis 55 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Theil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lied und Hochgebirg“, sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lied und Hochgebirg“, sowie die mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Sieling. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Gebr. Meyer & Co. — Schwanen-Druckerei in Lübeck.

## Sozialdemokratie und Arbeiterklasse.

H. V. In den letzten Wochen hat ein sensationelles Ereignis das andere so blitzartig schnell abgelöst, daß kein derselben den Wellenkreis aufwerfen konnte, den es sicher erzeugt hätte, wenn es allein eine zeitlang auf die Gemüter hätte wirken dürfen. Krupp-Affäre, Kaiserreden, Rechtsbrüche im Reichstage, Mommsen-Artikel, Annahme des Zolltarifs, Venezuela, Rücknahme der Kruppplage — das alles wirbelte durcheinander, kreuzte sich, löste sich ab und verdrängte sich so schnell, daß selbst unsere Zeit, trotz ihrer hochentwickeltesten Fähigkeit, Sensationen zu verdauen, nicht im Stande gewesen ist, jedes einzelne dieser Ereignisse in dem Maße auf sich wirken zu lassen, wie es im Interesse einer festen Urtheilsbildung erwünscht und nöthig gewesen wäre. Statt daß sich die Eindrücke summirten, haben sie sich gegeneinander aufgewogen, und das Endergebnis ist eine unbefriedigende Beere, das dumpfe Bewußtsein, daß alles wankt, daß das Staatschiff ohne Steuer im wilderregten Meere der Geschehnisse dahintreibt, und wenn heute oder morgen der Telegraph die Kunde verbreitete, die Nordsee sei vertrocknet, oder Berlin sei durch einen Aschenregen verschüttet worden, so würden selbst diese Nachrichten mit einem leichten: „So, so! Wer hätte das gedacht!“ aufgenommen und dann wieder der Vergessenheit überantwortet werden.

Unsere Nerven sind überreizt; die Ereignisse können nicht mehr in ihrer Bedeutung richtig eingeschätzt, in ihren Folgen nicht durchdacht werden. Da ist es Aufgabe der Presse, den leitenden Fäden unbeirrt festzuhalten, ihn aus dem Gewirre der Erscheinungen herauszuschälen und dafür zu sorgen, daß das Volk sich nicht auf Nebensächlichkeiten festsetzt. Und nicht allzu schwer ist es, den leitenden Fäden herauszufinden; es ist das Bestreben der Brodmacherer und Scharmacher, die Wuth des Volkes von sich auf die Sozialdemokratie abzulenken. Was sie verborgen haben, soll die Arbeiterklasse büßen. Wie vor einem Vierteljahrhundert die Attentate des Sünderjägers Hödel und des nationalliberalen Nobiling dazu dienen mußten, das Volk gegen die Sozialdemokratie aufzubringen, um der Reaktion zu ermöglichen, unterdes die Zollmauer zur Schröpfung des Volkes aufzurichten, so soll auch jetzt wieder unter der schützenden Verhüllung eines dicken Rauchballens, der durch die Sozialistenhaß erzeugt wird, das Werk der Reaktion beendet, die Verschlechterung des Reichstags- und der Staatsrecht vorbereitend und der Staatsstreik eingeleitet werden.

Haltet die Augen offen! Das ist der dringendste Rath, der jetzt dem Volke ins Ohr gerannt werden muß. Nicht um unserer Willen; denn wir Sozialdemokraten werden uns mit den Ereignissen abzufinden wissen, wie sie auch kommen mögen; sondern um der Millionen willen, die uns noch fernsehen, auf deren Einsichtlosigkeit die Rauchmacher spekuliren und die man wieder unter die Fuchtel der Reaktion hofft zwingen zu können.

Die Krupp-Affäre sollte den Reaktionen große Dienste leisten. Wir Sozialdemokraten waren bereits zu Mordern, Giftmischern und gewerkschaftlichen Ehrabschneidern avancirt. Seit die Klage zurückgezogen und dadurch in den weitesten Kreisen die Erkenntniß aufgedämmert ist, daß für die Enthüllungen des „Vorwärts“ der Wahrheitsbeweis zu erbringen war, versagt freilich diese Waffe. Dafür stürzt sich die reaktionäre Presse jetzt auf andere Behauptungen, mit deren Hilfe sie die Fortschritte der sozialdemokratischen Idee glaubt unterbinden zu können. Das alte Märchen, die Sozialdemokratie schade der Arbeiterklasse, ohne Sozialdemokratie würden die Herrschenden und Besitzenden viel eher geneigt sein, Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, wird in hundertfacher Form aufgewärmt. Und wenn Eugen Richter in seiner „Freis. Btg.“ gleichfalls in dieselbe Kerbe haut — bekanntlich nicht zum ersten Male — und zu beweisen sucht,

die parlamentarische Obstruktion der Sozialdemokratie habe den Arbeitern durch dauernde Verschlechterung der Geschäftsordnung des Reichstags schweren Schaden zugefügt, so zeigt das nur, daß auch die Führer der Freis. Volkspartei gewillt sind, der wüthenden Reaktion die Wege zum weiteren Vordringen zu ebnen.

Da scheint es angezeigt, nicht mit unseren Gründen, denn diesen messen die Gegner kein Gewicht bei, sondern durch Worte unseres wüthendsten Haffers und Verfolger, des Fürsten Bismarck, darzutun, was er über die Sozialdemokratie dachte.

Es war am 9. Februar 1876, als Bismarck im Reichstage sagte: „In dem Sozialismus ist sehr viel Neues hervorgetreten; und viele von uns haben nie ein sozialistisches Blatt gesehen oder wenigstens nie aufmerksam gelesen und studirt, beobachten auch die Bewegung nicht, sondern beurtheilen sie nur nach dem Hörensagen.“

Am 12. Juni 1882 erwiderte Bismarck bei Verathung des Tabakmonopols mehreren liberalen Rednern: „... Etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat in unserem Reiche überhaupt angewöhnen müssen. Sozialistisch sind viele Maßregeln, die wir zum Heile des Landes getroffen haben. Sozialistisch war die Herstellung der Freiheit des Bauernstandes; sozialistisch ist jede Expropriation zu Gunsten der Eisenbahnen, sozialistisch im höchsten Maße ist die Zusammenlegung der Grundstücke, die dem einen genommen, dem andern gegeben werden, bloß, weil der andere sie besser bewirtschaften kann; sozialistisch ist die ganze Armenpflege, der Schulzwang, der Zwang zum Wegebau. Ich könnte das Register noch weiter vervollständigen. Aber wenn Sie glauben, mit dem Worte Sozialismus jemand Schrecken einflößen zu können oder Gespöster zu zitiern, so stehen Sie auf einem Standpunkte, den ich längst überwunden habe und dessen Ueberwindung für die ganze Reichsgesetzgebung durchaus nöthig ist.“

Wir wollen hier nicht darauf eingehen, daß Bismarck sich ein Herrbild von dem Sozialismus konstruirt hatte; es genügt uns die zuletzt angeführte Aeußerung.

Und nicht nur über den Sozialismus an sich hat Bismarck in dieser Weise geurtheilt, sondern auch über die Sozialdemokraten als parlamentarische Vertreter des Sozialismus. Er sagte am 26. November 1884 bei einer Diäten-debatte: „Die Sozialdemokratie ist so, wie sie ist, doch immer ein erhebliches Zeichen, ein Menetekel für die bestehenden Klassen, dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum Bessern angelegt werden kann, und insofern ist ihre Opposition ganz außerordentlich nützlich. Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht so viele Leute sich vor ihr fürchteten, würden die mächtigen Fortschritte, die wir bisher überhaupt in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht existiren.“

An diese Worte Bismarcks zu erinnern, scheint jetzt zweckmäßig zu sein, nicht weil sie für uns beweiskräftig wären, sondern weil sie von unserem schroffsten Gegner herühren. Das Klassenbewußte Proletariat bedarf solcher Erinnerungen nicht; es weiß auch ohnedies, daß es nur durch den Sozialismus zu seinem Rechte gelangen kann. Und je wüthender das Geleif der kapitalistischen Meute, desto unbegreiflicher der Entschluß, auszuharren und auf einen Schelm an derthalbe zu setzen.

## Der vierte belgische Gewerkschaftskongress

wurde am 13. Dezember und die folgenden Tage in Brüssel abgehalten. Anwesend waren 180 Delegirte, welche 125 Gewerkschaftsgruppen und Verbände vertraten; ferner eine Anzahl sozialistischer Deputirter, unter ihnen Vandervelde und Furnemont. Aus dem von Dectors, dem Sekretär der Generalkommission, erstatteten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902 entnahmen wir folgendes:

In Belgien werden vier Richtungen der Gewerkschaftsbewegung unterschieden: die sozialistische, katholische, liberale

und die neutrale. Am stärksten ist die direkt an die sozialistische Partei angeschlossene Gruppe; sie zählte (nach der im September d. J. aufgenommenen Statistik) 83 677 Mitglieder, darunter 3094 Frauen. Es ist das ein Mehr gegenüber 1901 von 10 386. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat gegen das Jahr 1901 um 132 abgenommen; die Mehrzahl der organisirten Frauen, nämlich 2720, entfällt auf die Textilindustrie. Die Zahl der katholischen Gewerkschafter wird in der Statistik auf 3747, die der neutralen auf 11 903 angegeben. Bezüglich der katholischen bemerkte der Berichterstatter, daß die Zahl derselben vielleicht noch etwas höher sei; es sei ihm unmöglich gewesen, über diese exakte Zahlen zu erhalten. Unter den Neutralen stehen die Glasarbeiter mit 6700 an der Spitze. Es folgen sodann die Textilarbeiter mit 2675 und die Buchdrucker mit 2318. Die Gewerkschaft der Glasarbeiter ist eine alte Korporation, die schon über 50 Jahre besteht. Diese, so bemerkte der Berichterstatter, halte es für nöthig, zu betonen, daß sie mit der Politik nichts zu thun habe, sie werde nichtsdestoweniger fortgesetzt gezwungen, aus ihrer beobachteten Neutralität herauszutreten.

Die Beitragszahlung ist im ganzen eine noch sehr niedrige; die einzelnen Ortsgruppen erheben verschiedene Beiträge und so ist auch die Statistik nach Ortsgruppen aufgenommen. 47 Gruppen erheben Wochenbeiträge von 5 Cent. bis 1,50 Frank; bei 84 Gruppen werden monatliche Beiträge erhoben, welche von 50 Cent. bis 1,50 Frank variiren. Die meisten, nämlich 50, erheben Beiträge von 1,10—1,20 Frank pro Monat. Sodann folgt noch eine mit 3, eine andere mit 5 Frank pro Monat. Der Bericht stellt fest, daß die Gruppen mit hohen Beiträgen seit dem letzte Bericht am meisten gewachsen sind.

Während anfangs die der belgischen Arbeiterpartei angeschlossenen Gewerkschaften nur als Widerstandsvereinigungen gedacht waren, welche außer der Streikunterstützung keinerlei Unterstützung weiter zahlten, gehen nach und nach immer mehr derselben dazu über, auch andere Unterstützungszweige einzuführen. 92 Gruppen zahlen Unterstützung nur bei Streik, 11 zahlen nur Arbeitslosen, eine nur Krankenunterstützung. Demgegenüber haben eine ganze Anzahl bereits die verschiedensten Unterstützungszweige eingeführt: 31 zahlen Streik- und Arbeitslosen-Unterstützung, 10 Streik- und Krankenunterstützung, 23 Streik-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung. Bei 20 kommen hierzu noch die Pensionen, bei 15 die Sterbe-Unterstützung.

Ueber die Höhe der Unterstüngen wird folgendes mitgetheilt: In 58 Gruppen wird die Unterstützung je nach der Lage der Klasse bestimmt; es wird von Fall zu Fall darüber Beschluß gefaßt. 25 zahlen 2 Frank, 15 3 Frank, 13 1—2 Frank, je nach Alter, 2 1,50 Frank pro Tag; einige andere zahlen in diese Weise (nach dem Alter bemessen) bis zu 5 Frank pro Tag. In wöchentlichen Raten zahlen 9 je 10 Frank, 8 je 7—12 Frank, 3 7,50 Frank, 2 12 Frank und 2 15 Frank. Bei Arbeitslosigkeit wird von 75 Cent. bis 3 Frank pro Tag beziehungsweise 4,50—15 Frank pro Woche bezahlt; 5 zahlen nach Lage ihrer Klassenverhältnisse.

Die Krankenunterstützung varirt von 50 Cent. bis 2,75 Frank pro Tag und von 2—12 Frank die Woche. 2 Gruppen beschränken sich auf die Verabfolgung von 1½ Kilogramm Brod pro Tag.

Pension wird von 50 Cent. pro Tag und 2,50—10 Frank pro Monat bezahlt; die Brüsseler Buchdrucker zahlen 1 Frank pro Tag. — An Sterbeunterstützung gewähren die einzelnen Gruppen von 15—50 Frank.

Ueber die besoldeten Beamten, die in der Gewerkschaftsbewegung thätig sind, erfahren wir folgendes: Die 4 Nationalverbände der Metallarbeiter, Schuhmacher, Bergleute und Packer haben je einen besoldeten Sekretär; der der Schuhmacher wird mit 130, der der Metallarbeiter mit 150 Frank pro Monat entschädigt. Außerdem haben einzelne Gewerkschaften (Ortsgruppen) fest angestellte Sekretäre: Berg-

## Ihr Gatte.

Roman von G. Verga.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von Holde Kurz.

### 14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wenn Elena nach kaum beendigter Mahlzeit in ihr Toilettenzimmer eilte und alle Lichter anzündete, um sich für das Theater, für die Filharmonica oder für eine Gesellschaft anzuziehen, so wurde ihr Mann traurig, denn er dachte an die traulichen Abende von Rosamaria, wo sie ihm allein gehört hatte. Es wollte ihm scheinen, als ob diese fremden Leute, die ihn kaum grüßten, diese Musik, die er nicht verstand, diese Freuden, die er nicht theilte, ihm etwas von seinem Weibe raubten — einen Gedanken, eine kleine Aufmerksamkeit, einen Augenblick der Fröhlichkeit oder der Hingebung. Es gewährte ihm eine bittere Wollust, mit seiner fast weiblichen Feinsichtigkeit alle Nuancen in Elenas Empfindungen zu zergliedern, die sich mehr und mehr von ihm entfernten. Wenn er sie dann strahlend im Bewußtsein ihrer Schönheit wieder erscheinen sah, so lächelte er sie an, von ihrer triumphirenden Eitelkeit aufs neue hingerissen.

Er hatte dann nicht mehr den Rath, ihr zu sagen, daß er lieber allein im Dunkeln mit ihr spazieren gehen möchte, fest und heimlich zusammengeschmiegt wie in jener Nacht, wo sie zum erstenmal zitternd Arm in Arm durch die stillen Straßen gewandelt waren.

Nur einmal hatte er schüchtern einen solchen Wunsch laut werden lassen, da blickte Elena ihn erstaunt an und sagte gefällig:

„Wie du willst.“

Er wollte nicht mehr.

In den Gesellschaften, in die er sie begleiten mußte, bekam er seine Gattin den ganzen Abend nur noch hinter einem Ball von schwarzen Köden zu sehen, unter leuchtenden Farben und blinkenden Fächern, die auf und nieder

gingen wie Schmetterlingsflügel, unter funkelnden Lichtern, im lautesten Zirkel, der sich bei improvisirten Kontertänzen auflöste und sich um das Klavier drängte, wenn musizirt wurde, unter den wenigen Auserwählten, die um das Kanapee der Hausfrau gruppiert saßen.

Sie und da drang ihm wie ein frischer Springquell ein Wort von ihr oder ein Lachen, das mit dem parfümirten Taschentuch zurückgedrängt ward, zu Ohren. Ein flüchtiger Blick, der zerstreut scheinen wollte, zeigte ihm ihr feines, dunkles, lebensprägendes Köpfchen, einen Schimmer ihres feinen Kleides, ein Fächerspiel, das Rücken ihrer halbentblößten Schultern, die anmuthige Bewegung, mit der sie sich auf den Arm ihres Längers lehnte, die mißtrauische grazios-ironische Haltung, mit der sie das geheimnißvolle Geflüster eines Elegants entgegennahm, der ihr das Kleid mit seinem Stuhl einklemmte, während er die steifgestärkte Brust und den von einem tabellofen Scheitel mitten entzwei geschnittenen Kopf über sie beugte. Nur er, der Gatte, der fremdeste von allen, durfte ihren Arm erst im Wohnzimmer ergreifen, nachdem der eifrigste Hofmacher ihr das Mäntelchen umgehängt und noch mit seinen Handschuhen ihren bloßen Nacken gestreift hatte.

So sehr er sich auch zusammennahm, bemerkte Elena doch mehreremal seine Niedergeschlagenheit beim Nachhausegehen. Sie fragte ihn dann wirklich überrascht:

„Was hast du?“

Er erröthete vor ihrem durchdringenden Blick und wäre eher gestorben, als daß er sich selbst seine erniedrigende, qualvolle Eiferjucht eingestanden hätte. Er schügte die Gänge vor, einen ganzen Abend unter fremden Menschen zubringen zu müssen, seine Schüchternheit und seine ungewisse Lage.

Sie ließ sich nicht täuschen, sie kannte sein Herz besser als er selbst und sagte:

„Was willst du? Man muß leben wie die anderen, aber ich gehöre nur dir, das weißt du.“

Aber dieses Leben war ihr zum Bedürfnis geworden. Sie berauschte sich sorglos in diesem Luxus, in diesen Versuchungen, ohne etwas Böses dabei zu denken. Nachdem sie die Triumphe ihrer glänzenden Erscheinung und ihres Geistes gekostet, nachdem sie aus den brennenden Augen, die sich auf ihre Schultern hefteten, das bewundernde Verlangen und die Bewegung gelesen, die den nichtsagenden Komplimenten eine wärmere Färbung gaben, warf sie sich ihrem Manne um den Hals und sagte: „Wie liebe ich dich!“ ohne zu bemerken, daß er bei diesen Ergüssen erleichte. In ihrem Zimmer unter den blauen Blumen gehörte sie wieder ihm, sie plauderte mit ihm, während sie sich auskleidete und sah ihn dabei durch den Spiegel des großen Mahagonischranks, der fast die ganze Wand einnahm, an. Das Kerzenlicht vergoldete ihre weißen Schultern und den zarten Flaum ihrer weißen Arme. Zerstreut ließ sie sich lieblos, bot ihm Lippen und Stirn hin und sagte: „Plaudern wir ein wenig zusammen.“ Sie erzählte ihm ihre Erlebnisse, die Schmeicheleien, die man ihr gesagt, und zuckte dazu mit gleichgültigem Lächeln die nackten Schultern. Dann reichte sie ihm, ohne sich umzuwenden, die Hände hin, als wollte sie sagen: „Was hast du zu fürchten, du Thor?“

Sie fragte ihn, wie er sich unterhalten habe, ob er mit seinem Abend zufrieden sei, ob er etwas gefunden habe. Etwas gefunden! Sie warf das Wort mit einem entzündenden Reiz hin, als wäre es die leichteste Sache von der Welt, ohne die Wolken zu bemerken, die bei diesen Worten über das Gesicht ihres Mannes zogen. Wurde sie aber je einmal aufmerksam, so versank sie in Nachdenken und sah sich selbst mit Augen, die schwarz wie Kohlen schienen, im Spiegel an. Endlich fuhr sie ungeduldig auf, drehte sich rasch nach ihm um und sagte: „Habe keine Sorge, es wird schon gehen.“

Sie sprach von dieser Zukunft wie von einem Zustand neuer Freuden und Annehmlichkeiten. Sie wußte nicht einmal, wie schnell der Erlös des Weinbergs und des Hauses

Leute 2, Genter Hafenarbeiter 1, Genter Maurer 1, Genter Metallarbeiter 1, Genter Tagelöhner 1, Genter Holzarbeiter 1, Genter Textilarbeiter 3, Textilarbeiter von Aost 1, Steinarbeiter von Basel 1, Glasarbeiter 4. Der Berichterstatter bemerkte dazu, daß er von den genannten Sekretären die besten Auskünfte erhalten habe und fügte hinzu, daß die Gewerkschaftsbewegung auch in Belgien erst dann erhebliche Fortschritte machen werde, wenn die Gewerkschaften dazu übergegangen sein werden, besoldete Beamte anzustellen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Beratungen des Bundesrats sind des Weihnacht- und Neujahresfestes wegen unterbrochen: die nächste Plenarsitzung findet zu Anfang des neuen Jahres statt. Da vom Reichshaushalts-Gesetz für 1903 noch nicht alle Spezial-Gesetze vorliegen, so kann er nach der „Kreuzzeitung“ dem Reichstage auch nicht sogleich nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

**Gegen die Kardörfferei.** Ein Versammlung rheinischer Landwirthe, Winzer und Gärtner, die Sonntag Nachmittag in Köln stattfand, nahm nach längerem Referat Dr. Hahn's und Anderer über die jüngsten Vorgänge im Reichstage eine Resolution an, in der das Bedauern über die Annahme des Antrages Kardorff ausgesprochen und die Zustimmung zum Vorgehen des engeren Vorstandes in der Zolltarifvorlage ausgedrückt wird. Des Weiteren wurde beschlossen, bei der nächsten Reichstagswahl nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, die sich auf das wirtschaftliche Programm des Bundes ausdrücklich verpflichten. — Trotz des weiten Entgegenkommens seitens der Nationalliberalen und des Zentrums geben also die Herren Bündler keinen Pardon.

**Zu der Komödie,** welche jetzt die Agrarier in Wassertriefeln und die Agrarier in Badenstrümpfen aufführen, hat nunmehr auch der Abg. Graf Limburg-Stirum, einer der Führer der Mehrheit, in seinem Wahlkreise Breslau-Neumarkt Stellung genommen. Er führte u. a. im Wahlvorstande aus:

„Wenn der Bund weiter feindselig auftritt, so muß doch unsererseits (konservativer) danach gestrebt werden, so lange es möglich ist, die Gemeinsamkeit zu erhalten. Nach einigen Monaten, die man doch darüber sollte hingehen lassen, wird eine Beruhigung eintreten. Ein schlechtes Blatt (gemeint ist die „Schlesische Zeitung“ die Red.) hat die Vorgänge in jener Fraktionsitzung am Montag nicht richtig wiedergegeben. Es ist den Herren Dr. Hertel und Freiherrn v. Wangenheim in keiner Weise nahegelegt worden, aus der Fraktion hinauszugehen. Das lag in keiner Weise in der Absicht. Es ist nur die Mißbilligung über jenes Zirkular ausgesprochen worden. Hoffentlich läßt sich die Spaltung verhindern. Sollte sie doch eintreten, so soll es nicht an mir liegen.“

Daß es zu ernstlichen Zerwürfissen zwischen den beiden Parteien kommen werde, glaubt kein Mensch. Der Bund vermag nichts ohne die Konservativen, namentlich nicht ohne den offiziellen Wahlapparat und die Konservativen brauchen die agitatorische Kraft des Bundes für die beiden Parteien gemeinsamen reaktionären Ziele.

**Das Debatte des Kronprinzen als Politiker.** Die Offiziösen debattieren noch immer um den Wortlaut der Dankesrede an die Arbeiter in Oels. Hat der Kronprinz von „Elementen“ oder von „Glenden“ gesprochen? Nach der jüngsten Feststellung hat er den Ausdruck „Elemente“ gebraucht. Der „Nat.-Ztg.“ wird ob dieses Feststellungsverfahrens beklommen zu Muthe. „Es ist auf das Ernstlichste zu bezweifeln, daß derartige Vorgänge politisch nützlich wirken.“ So meint das nationalliberale Blatt. Beizugewandte freimüthige Organe machen sich lebhaftest Sorge darum, ob durch das politische Auftreten des Kronprinzen die Monarchie die Vortheile haben werde, die man sich davon verspricht in den Kreisen, die ein derartiges Auftreten für zweckmäßig halten. So schreibt z. B. die „Nation“ in ihrer letzten Nummer: „Der Kaiser nimmt nicht selten zu politischen Zwecken das Wort; der Kronprinz beginnt jetzt auch politisch zu reden. Vagt solches Sprechen im Interesse der Monarchie?“ Und die „Sof. Ztg.“ macht ihren monarchischen Bedenken in einer Betrachtung Luft, in der es heißt:

„Ob die Kundgebung eine geringere Wirkung geübt hätte, wenn der Kronprinz wirklich „Elemente“ geschrie-

ben hätte, als jetzt, da er von „Glenden“ spricht, kann dahingestellt bleiben. Es wird aber gestattet sein zu bezweifeln, ob es überhaupt nützlich ist, einen jungen Prinzen, der bestimmt ist, dereinst die Kaiserkrone zu tragen, in die politischen Erörterungen des Tages zu ziehen. Der Kronprinz ist am 6. Mai 1882 geboren, mithin erst 20 Jahre alt. Gewiß können seine politischen Auslassungen nicht durch seine Erfahrung, sondern nur durch seine Stellung auf der Stufe zum Throne haben. Er ist nicht von verantwortlichen Rathgebern umgeben wie der Herrscher des Landes; er besucht die Universität, deren Lehrer berufen sind, ihn in die Wissenschaft, nicht in die Tageskämpfe einzuführen. Der Erbe der Krone muß füglich dem Getriebe der Parteien ebenso entrückt sein wie der unverlethliche Monarch selbst, dessen erhabener Platz er einst einnehmen soll. ... Es ist daher schwerlich von Nutzen, ihn schon in jugendlichem Alter, wo sich seine Anschauungen erst zu festigen beginnen, der Kritik der Parteien, vielleicht einer heftigen Preßfehde auszusetzen. ... Der Thronfolger darf nicht von einer Partei als ihr Gesinnungsgenosse in Beschlag genommen, noch von einer Partei als ihr Gegner angesehen werden, zumal in einem Alter, wo er seine politische Ausbildung noch nicht vollendet hat. Wer die Stellung des Kronprinzen vor den Wogen des politischen Tageskampfes schützen will, kann daher nur den Wunsch hegen, daß er nicht ferner Zudringlichkeiten ausgesetzt werde, die ihn zum Gegenstand der Preßfehde machen, und nur bedauern, daß die offiziellen Organe solche Auseinandersetzungen durch ihre Ungeschicklichkeit noch unnötig heraufbeschworen haben.“

Wir unsererseits fühlen nicht die geringste Neigung, uns im Sinne der vorstehend wiedergegebenen Preßstimmen an der Diskussion über den Nutzen des politischen Auftretens des Kronprinzen für die Monarchie zu betheiligen; daran verhindert uns schon unsere gut republikanische Gesinnung. Wenn der Kronprinz von dem Rechte der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift jetzt ebenso Gebrauch macht, wie sein kaiserlicher Vater, so sollte aber auch der Liberalismus dagegen nichts einzuwenden haben. Es ist für das Volk immer gut und nützlich zu wissen, wie der Thronerbe des Thrones und wie diejenigen, die dem Throne am nächsten stehen, denken.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Der Konflikt der Gärtner in Plauen i. V. ist als beendet anzusehen. Die Gärtnervereine haben versprochen, keine Entlassungen vorzunehmen und den Verein der Gehilfen anzuerkennen. — Im Weberstreik von Meerane-Glauchau ist infolge einer Aenderung eingetreten, als in letzter Woche in Glauchau 7 Lohnweber mit 150 Arbeitern und in Meerane 2 Lohnweber mit 53 Arbeitern den von den Arbeitern geforderten Lohnsatz bewilligt haben, zugleich haben diese Lohnweber die schriftliche Erklärung abgegeben, so lange der Streik dauert, für keine Firma, deren Leute im Streik stehen, Arbeit anzunehmen. In Meerane befinden sich noch 15 dem Fabrikantenverein angehörige Betriebe mit zusammen 1949 Arbeitern im Ausstand. Die Arbeiter sind gewillt, auch nöthigenfalls bis zum Frühjahr auszuharren, dann müssen die Lieferungen beginnen und die Fabrikanten müssen dann, um nicht die Kundtschaft zu verlieren, ihre Fabriken in Betrieb setzen und infolgedessen die Forderung der Arbeiter anerkennen. Im beiderseitigen Interesse ist jedoch zu wünschen, daß vorher Bemannung angenommen wird und eine Einigung stattfindet. — Die Arbeit niedergelegt haben nun auch die Former der Metallgießerei von Eiter in Berlin. Auch dort sind Lohnabzüge, wie bei Sachmann und Volter der Grund zum Streik geworden. Eine Einigung konnte bisher nirgends herbeigeführt werden.

**Arbeitslose als Steineklöpfer.** In Mühlhausen i. Th. will man die Arbeitslosen mit Steinschlag beschäftigen! Zu diesem Zwecke sind bei einem niederhessischen Bajaltwerk bereits 10000 Kilo Bajalt bestellt worden.

**Betriebsbeschränkungen** sind noch immer auf der Tagesordnung. Die Spiegelleisten-Fabrikanten in Fürth haben beschlossen, ihre Betriebe während der Weihnachts- und der Neujahrswoche vollständig still stehen zu lassen. Noch weiter geht eine Arbeitsbeschränkung der Vereinigung bayerisch-böhmischer Rohglasfabrikanten, die jetzt schon beschlossen haben, in der Zeit bis zum 31. Mai die Glasöfen an 72 Tagen kalt zu stellen.

**Vergmannsloos.** Bei den Abrasarbeiten des Schachtes Bismarck 5 bei Riddelich wurden, nach einer Meldung aus

Essen, Sonnabend zwei Bergknappen verflüchtet; beide sind todt.

Einem Feilenhauerkongress wollen für Anfang nächsten Jahres die deutschen Feilenhauer einberufen, um zu berathen, wie ihrer bedrängten Lage abzuhelfen ist. Mehr und mehr verdrängt die Fabrikation mit der Maschine die bisherige Handarbeit, so daß die Feilenhauer, die in ganz Deutschland etwa 20000 an Zahl sein werden, den Tag kommen sehen, an dem es ihnen geht wie den Nagelschmieden, die so gut wie gänzlich durch die Maschinenfabrikation verschwunden sind. Schon heute aber verschlechtern sich die Löhne der Feilenhauer zusehends, zumal die Konkurrenz auch dadurch, daß ungelernete Arbeiter die Maschinen bedienen, mit erheblich günstigeren Verhältnissen rechnen kann. Man hofft, daß der Kongress einen festen Zusammenstoß aller Feilenhauer bringen wird, um dann von den Unternehmern eine größere Berücksichtigung der gelehrten Feilenhauer als Arbeiter an den Maschinen fordern zu können.

Der gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlung will das reichsstatistische Amt eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es hat sich deshalb an die General-Kommission der Gewerkschaften gewandt. Eine Uebersicht über die Arbeitsvermittlung, einschließlich der gewerkschaftlichen, soll in dem vom 1. April 1903 ab erscheinenden amtlichen Organ für Arbeiterstatistik allmonatlich gegeben werden. Die Arbeitsvermittlungstellen werden zu diesem Zweck vom 1. April ab regelmäßig befragt werden. Um eine allgemeine Uebersicht über die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung zu gewinnen, hatte die Generalkommission eine Fragekarte mit folgenden vier Fragen versandt: 1. Besteht ein von der Verwaltungsstelle eingerichteter und verwalteter Arbeitsnachweis? 2. Werden die Arbeitsuchenden bei der Meldung fortlaufend in eine Liste eingetragen? 3. Erhalten die Arbeitsuchenden einen Nachweisschein, mit dem sie zu dem Arbeitgeber gehen, der Arbeiter verlangt? 4. Wie groß war laut der unter 2. erwähnten Liste die Zahl der vermittelten Stellen vom 1. Jan. bis 15. Dezember 1902? Diese Karten sollten bis zum 20. Dezember wieder an die Generalkommission zurückgeschickt werden.

**Zur Magdeburger Zwangshuldigung.** Die offizielle Vertretung der Magdeburger Gesamtarbeiterschaft, das Gewerkschaftskartell, nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen den bei Abwendung der Kaiser-Adresse vom Grusonwerke ausgeübten Zwangsangruppirt und erklärt wird, daß nicht die wahre Gesinnung der Arbeiter, sondern der brutale Wille des Unternehmertums in der Adresse zum Ausdruck komme. Die Arbeiter hätten gehandelt, weil sie dazu gezwungen worden seien. Das Kartell spricht Namens der Gesamtarbeiterschaft Magdeburgs darüber seinen Abscheu aus. Demnächst wird eine große Gewerkschafts-Versammlung über die Krupp-Grusonwerke zu Gerichte sitzen.

**Freimüthige Sozialpolitik.** Der Magistrat von Nürnberg beschloß, dem Gesuche des Gewerkschaftskartells um Zahlung der Arbeitslosen nicht stattzugeben, da die Zahlung nur dann unanfechtbare Ergebnisse habe, wenn auch die Ursachen der Arbeitslosigkeit festgestellt würden, was unverhältnismäßig hohe Kosten verursache. Außerdem beabsichtige auch das kaiserliche statistische Amt Erhebungen über den Arbeitsmarkt anzustellen und bekannt zu geben. Dieses Verfahren habe den Vortheil einer dauernden Einrichtung. — So drückt sich der Nürnberger Rathhaus-Freimüthige mit faulen Ausreden um eine wichtige Frage auf dem Gebiete der Sozialpolitik herum, zu deren Lösung beizutragen eine unablässliche Pflicht einer sich ihrer Aufgaben bewußten Stadtvertretung wäre. Das ist echt „freimüthig“!

**Der schwedische Eisen- und Metallarbeiter-Verband** hat mit 5292 gegen 1277 Stimmen beschlossen, der Landesorganisation der Gewerkschaften nicht wieder beizutreten. Dieser Beschluß ist nicht aus prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten, sondern aus materiellen Erwägungen hervorgegangen. Die Mehrheit ist von der Ansicht ausgegangen, daß der Verband, der mit seinen ca. 15000 Mitgliedern die größte Gewerkschaftsorganisation Schwedens ist, allein stehend leistungsfähiger sei als in Verbindung mit einer Anzahl schwächerer Organisationen, für die bei großen Streiks und Ausperrungen laut Statut der Landesorganisationen Extrabeiträge verlangt werden, die pro Woche bis zu 50 Oere pro Mitglied betragen können. Der Beschluß der Metallarbeiter wird als eine Abwendung von der Sozialdemokratie in der bürgerlichen Presse aufgefaßt und sympathisch begrüßt. Das kann als ein Zeichen dafür gelten, daß der Beschluß kein glücklicher ist. Wenn er auch an der

havorlag. Sie meinte immer nur ihre fünf Franken für Handhabe oder den Regen anzugeben, der sie heimzuführen wolle. Ihr Gatte wollte ihr um jeden Preis die heimlichen Sorgen erwarren, die ihn quälten, während sie in einem von Gold strahlenden Salon lachte und tollte. Das ängstliche Gebälk, die demüthigenden Schritte, das unholde Anklopfen an fremden Türen, die bangen Erwartungen und bitteren Enttäuschungen behielt er für sich — wenn sie, nur sie nichts davon erfuhr, so lange wie möglich.

Ihre ganzsame Gleichgültigkeit gegen seine Lage überreichte ihn nicht einmal. Nur zuweilen bemerkte sie wohl, daß diese Zukunft doch lange auf sich warten ließ und daß die Frau des Staatsanwalts oder die eines berühmten Advokaten mit Halbjuwelen und Kaufmannsweiden umgeben war, deren sie eudochte, nach Handhabe zu zweigig Franken tragen konnte. Ihr Mann schlich dachte an so etwas nicht! — Und Elenas Lächeln ging vor dem Spiegel in eine zerkümmerte Betrachtung ihrer selbst über.

Eines Morgens erhielt Cesare ein paar Zeilen durch die Post.

„Geben Sie auf Cataldi acht, Sie Rumpelkammer!“ Cataldi war ein junger Mann, der auswärts Geld gemacht, das er nicht hatte. blond und schmachtig wie ein Mädchen, großer Spieler, mit Schulden überladen, tollkühn mit den Männern und höflich-impassiv mit den Frauen. Elene lachte gern mit diesem Tollkopf, dem man nachsagte, daß er sich gern im Duell tödtlichen ließe, um seine Schulden los zu werden. Sie liebte in ihr gekümmertes Lächeln hinein: „Ach, ein Tollkopf!“

Cataldi ließ sich das gewöhnlich ins Gesicht sagen, so oft er je in irgend einem Winkel, in einer Gastwirtschaft, hinter einem Bismarck oder dem Kaiser gefangen hielt. Er brach sich nichts an, das Klacker am Armbande, einer Spitze am Kleide, oder sich durch ihre sinnlichen Umkleiden oder ihren solchen Para imperatoria zu lassen, er zwang sie,

den Kopf zu weigen und bis an den Hals zu erröthen bei seinen warmen Beteuerungen, die er mit unerträglichem Phlegma und einer an Erythema grenzenden Offenheit vorbrachte.

„Wann werden Sie mir endlich sagen, daß Sie mich lieben? Lassen Sie sich doch den Hof machen! Was fürchten Sie denn? Wir glauben ja beide nicht daran. Sie werden niemals lieben, so wenig wie ich. Sie haben alle meine Fehler. Sie sind gefühllos, egoistisch und eitel. Sie würden Leib und Seele hingeben, um die Liebe nur vom Ecken lernen zu lernen. Ich bin der Mann, der eigens für Sie geschaffen ist.“

Elena schlug ihm mit dem Finger auf die Hände, hielt sich die Ohren zu, bogen erwartungsvoll den Kopf, um ihm anzuschauen, und lachte mit dem anderen, die sich für sie wehrten und auf den Gemahl deuteten.

Cataldi zuckte die Achseln. „Weder ihn noch sonst jemand. Sie wird nie jemand lieben, als sich selbst.“ Oft geschah es, daß ihr Gatte im Gespräch mit den Großhastern, die Hand im Brusttasche, unter der Thüre stehend einen verführerischen, forschenden Blick auf den Kreis um Elena warf und eine verkehrte Antwort gab.

Als er den anonymen Brief gelesen, ging er, ohne sich zu bekümmern, zu Elena, die eben Klavier spielte, und gab ihr das Blatt.

„Das kommt von Silvia her,“ sagte sie sogleich, „es ist hart und garstig wie sie selbst.“ Und da ihr Gatte schwieg, fuhr sie fort: „Aha, und was willst du thun?“

„Ich weiß nicht, du mußt es besser wissen.“ „Du mußt nicht darauf achten. Es ist eine eifersüchtige Verleumdung. Du glaubst doch nicht daran, du Böser?“ Aber je heftiger ihren Mann niemals so blöth gesehen. Blöthlich wurde je feiner. „Du glaubst daran?“

Er rief mit einem Lächeln, den Elena nie an ihm gehört hatte und mit wildem, verführerischem Blick:

„Nein, Elena, ich glaube es nicht!“ „Nun also, was soll geschehen?“ „Ich weiß nicht, ich weiß nicht.“ Er wich ihrem Blick aus und seine Stimme zitterte.

Elena war im Grunde noch nicht verberbt. Renevöll näherte sie sich ihm und sagte: „Berzeih' mir, was soll ich thun? Willst du, daß ich abends nicht mehr ausgehe? Ich thue alles, was du willst.“

„Nein, nein,“ murmelte er und schüttelte traurig den Kopf, „du verstehst mich nicht.“ Er ergriff ihre Hand und sagte mit gesenktem Kopf: „Du sollst mich immer lieb behalten.“

„O du Böser! Wie bist du heute so abscheulich!“ Von da an ging sie selten mehr in Gesellschaft, um nicht mit Cataldi zusammenzutreffen. So oft dieser sie sehen konnte, sagte er:

„Wie, Sie fliehen mich? Sollten Sie mich etwa jetzt schon lieben?“ Elena war nicht die Frau, die sich durch eine solche Kleinigkeit aus der Fassung bringen ließ.

Sie antwortete: „Ja, ich liebe Sie — aus der Entfernung. Je weiter Sie weg sind, desto besser für Sie.“

Und Cataldi erwiderte gelassen: „Früher oder später werden Sie der Anziehung doch erliegen. Kennen Sie das Gesetz der Wahlverwandtschaft? Ich empfinde es bereits.“

Um es zu beweisen, folgte er ihr überallhin, wo er nur konnte. Die Welt verwunderte sich über diese dauerhafte Zuneigung. „Diese Kleine da hat den Schmetterling gefangen. Wie noch hat man ihn so blind verlobt gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

prinzipiellen Stellung des Verbandes, dessen Mitglieder größtenteils auch am politischen Kampf der Arbeiterklasse teilnehmen, nichts ändert, so zeugt er doch von auffallendem Mangel an Solidaritätsgefühl.

**Der Achtstundentag in den französischen Staatsbetrieben** wird jetzt mehr und mehr eingeführt. Der erste Versuch mit dem Achtstundentag wurde vom früheren Handelsminister Millerand in den Postwerkstätten am Boulevard Brune in Paris am 16. September 1899 angeordnet, und zwar mit so gutem Erfolge, daß der Achtstundentag bald auf das regionale Postmagazin und am 1. Juli 1900 auch auf die Elektrizitätswerkstätten des Zentralpunktes in Paris ausgedehnt wurde. Am 9. Februar, 1. Mai und 24. September 1901 wurde die endgültige Einführung für jeden dieser Betriebe verfügt. Bald darauf erfolgte die Einführung auch für das übrige Arbeiterpersonal aller dieser Betriebe, nachdem besonders ausgesprochen war, daß die Arbeitsleistung und damit die Produktion während der Versuchszeit so ziemlich dieselbe geblieben sei. Am 1. November d. Js. hat der Marineminister Pelletan die versuchsweise erfolgende Einführung des Achtstundentages in den Artilleriewerkstätten des Arsenal von Toulon und der See-Artillerie des Hafens von Orient angeordnet mit der Absicht, bei günstigen Resultaten den Achtstundentag in allen ihm unterstehenden Staatswerkstätten einzuführen. Infolge dessen fordern jetzt auch die Arbeiter und Beamten der Zentral-Magazine des Kriegsministeriums den Achtstundentag und haben eine Deputation an den Kriegsminister General André geschickt, die eingehend die Möglichkeit der Reduzierung unter Berufung auf die vorerwähnten Versuche darlegte. Der Minister erklärte, daß er Anhänger des Achtstundentages sei und die Mittel und Wege studiere, um diesen in allen ihm unterstehenden Etablissements einzuführen. Auch hat der Kriegsminister eine Kommission zur Prüfung einiger anderer Forderungen der Arbeiter ernannt.

**Reichstagskandidaturen.** Die Parteigenossen des Wahlkreises Kempen stellten in einer Wahlkreis-Konferenz den Genossen H. Wollenkamp, Hamburg, als Reichstagskandidat auf. Bei der letzten Reichstagswahl war unser verstorbener Genosse Diebnecht dort aufgestellt, der 1000 Stimmen erhielt gegen 10 700, die auf den Zentrumsmann Friese entfielen. — In einer stark besuchten Versammlung der Parteigenossen des Wahlkreises Krefeld wurde für den Wahlkreis der Genosse Otto May-Solingen, Redakteur der „Bergischen Arbeiterstimme“, als Kandidat aufgestellt.

**Gemeindevahlen im Königreich Sachsen.** In Hartmannsdorf sowie in Rändler in der Chemnitzer Gegend wurden in allen Klassen sämtliche sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. In Schönau wurde ein Parteigenosse gewählt, in Rabenau 1, in Groß-Delsa 2, in Silbersdorf 1, in Jaural, in Eisenberg 1 und in Reuth bei Plauen 1.

**Julius Popp gestorben.** In Wien ist am Mittwoch Nacht der Parteigenosse Julius Popp einer Lungenerkrankung erlegen. Die österreichische Sozialdemokratie verliert in Julius Popp einen ihrer besten Männer. Er gehörte zu ihrer alten Garde, er hat alle ihre Kämpfe mitgekämpft von Anfang an, hat Theil an allen ihren Erfolgen. Seine schlichte Treue hat ihm das österreichische Proletariat mit unbedingtem Vertrauen gekostet. Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ verliert und betrauert in Popp ihren Mitbegründer und Leiter der Administration, der das Blatt auch in den schwersten Zeiten mit ruhiger und sicherer Hand zu führen wußte. Sein Andenken in Ehren!

## Aus Nah und Fern.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich Freitag der Kürschner Joseph Böhm vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II in Berlin zu verantworten. Der Angeklagte sei Neben durch Bettelei. Am 17. November bettelte er in Oberschöneweide. In einem Hause erhielt er ein kleines Geldstück, wurde aber dabei gefragt, warum er nicht arbeite. Er gab darauf eine schnippische Antwort, die eine Beleidigung des Kaisers enthielt. Er wurde angehalten und der Polizei übergeben. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Majestätsbeleidigung ist am Sonnabend in Berlin ein Bettler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte nach dem Bestimmen einer Schaufensterscheibe dem Polizeibeamten auf dem Wege zur Wache gesagt, es gefalle ihm gut in den preussischen Gefängnissen und er verlange Befreiung wegen der von ihm ausgestoßenen Majestätsbeleidigung. — Der Schlosser Ludwig Rudolph von Waltershausen stand am 16. ds. Mts. vor der Strafkammer zu Gotha. Er befand sich an einem Tage im Monat August ds. Js. in einer Restauration in Friedrichroda und war nun beschuldigt, im Laufe der Unterhaltung mit anderen Gästen mit Bezug auf den Kaiser eine Aeußerung gethan haben, die sich hier nicht wiedergeben läßt. Der Angeklagte bestritt dies, wurde aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und in eine Strafe von vier Monaten Gefängnis genommen.

**Ein Opfer des letzten starken Frostes** ist ein sechsjähriger Schulknabe geworden, der von Neuhausdorf (im Glaucher Kreise) nach Königshain zur Schule in sehr dürtiger Kleidung geschickt wurde. Dort stellte es sich heraus, daß ihm beide Hände erfroren waren. Im sehr zweifelhaften Falle seiner Genesung werden die Hände und ein Theil der Arme amputirt werden müssen.

**„Männeranziehungs- und Erfrischungstrank“** nennt die Wittve Friederike Graaf in Spandau ein Gemisch, welches nach dem Gutachten des Sachverständigen aus einem schwachen Kantharidenauszug, Sennöl und Menthol besteht und welches sie für theueres Geld an den Mann, oder viele mehr an die Frau zu bringen sucht, denn zumeist gehören verheiratete Frauen zu ihren Kunden. Das Mittel sollte dazu dienen, den Frauen die Liebe ihrer Männer zu erhalten, wenn die Letzteren es einnehmen. Die Behörde erblidte in dem Verfahren der Frau Graaf die Thatbestandsmerkmale des Betrugs und ebenso das Schöffengericht, welches Frau Graaf zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilte. Die Angeklagte legte Berufung ein, worauf die Sache am Sonnabend vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts II zur Verhandlung gelangte. Es war ein Entlastungsbeweis eigenthümlicher Art, der ins Werk gesetzt wurde. Es trat eine ganze Anzahl Frauen, lauter Kundinnen der Angeklagten, auf. Eine nach der andern versicherte, daß sie sich nicht betrogen fühle, denn die angepriesene Wirkung sei nicht ausgeblieben. Unter diesen Umständen mußte der Gerichtshof anerkennen, daß eine Verurtheilung wegen Betruges nicht erfolgen könne, weil eine Vermögensschädigung nicht nachzuweisen sei. Der Vorsitzende gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein so toller Hokusfokus noch in der Nähe von Berlin betrieben werde.

**Ein Opfer seines Berufes** ist in Potsdam der Oberstabsarzt Dr. Sommer vom 2. Garde Feldartillerieregiment geworden. Bei der Behandlung eines typhuskranken Soldaten hatte er sich infizirt und starb, während sein Patient wieder hergestellt wurde.

**Geschmierte Brode, ein Zugus für Handwerksburschen.** In einer der letzten Sitzungen der Markburger Stadtverordneten hat der dortige Oberbürgermeister ein Radikalmittel im Vorschlag gebracht, die starke Zuwanderung reisender Handwerksburschen zu befeitigen. Er will, daß den „armen Reisenden“ die geschmierten Brode nebst warmem Kaffee im Arbeitshause hier nicht mehr verabfolgt werden, sondern nur noch trockenes Brod mit Kaffee. Diejenigen, die länger als 14 Tage arbeitslos sind, sollen „angezeigt“ werden, und überhaupt, meinte er, brauchten ja die Leute nicht auf der Landstraße zu liegen; sie könnten ja nach Hause gehen. Das ist der fattsam bekannte Standpunkt der Satten, die den qualenden Hunger und Frost nicht kennen, und die da glauben, so wie es ihnen zu Muthe sei, so müsse es bei allen Menschen sein. Das Geschrei von Noth und Entbehrung der Armen sei nur eine pure Erfindung der Sozialdemokraten und ähnlicher Volksverbeher. Und daß die „armen Reisenden“ nur Tageelnde und faule Subjekte sind, ist ja nach Ansicht von vieler Philister ganz zweifellos. Denn es ist doch ganz klar, daß die Leute nur aus Uebermuth bei 16 Grad Kälte mit zerrissenen Schuhen und Strümpfen umherlaufen! Die „Heißhunger Landbesitzg.“, der wir Vorstehendes entnehmen, bemerkt noch: Wir hatten an einem der letzten Tage Gelegenheit, so etwa zehn „Schnapsbrüder“ von der Landstraße zu beobachten, wie sie Abends nach 7 Uhr ins Rathhaus kamen, um Unterstützung zu bitten. Bleiche, abgekehrte Jüngelchen von 17—18 Jahren waren es zum Theil, die mit demüthiger Miene und alleammt mit abgezogenen Hüten bei der Kälte im kalten Raum standen und warteten, bis man ihnen ein Unterkommen verschafft. Und das sollten „Landreicher“ und „Schnapsbrüder“ sein, die man „anzelgen“ muß! Man sollte denken, diesen Armen hätte der Bürgermeister doch die „geschmierten Broder“ aus Menschlichkeit lassen können!

**Eine Sunnenthat** meldet die „N. Bayr. Landesztg.“ Ein ehemaliger China-Krieger, der Fabrikarbeiter Stütz, erstickt in Kucheln bei Weisingen den Wirthssohn Albrecht. Stütz hatte im Wirthshaus mit seinen Helben in China herart aufgeschritten, daß es zu Streitigkeiten kam und er hinausgeworfen wurde. Mit dem Rufe: „Sieg oder Tod“ stürzte er auf dem Hausflur dem Albrecht entgegen und versetzte ihm mit seinem Taschenmesser einen derartigen Stich, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Das Schwurgericht Ulm verurtheilte den Stütz zu fünf Jahren Zuchthaus.

**Ein Experiment in der Straßenbeleuchtung** wird während dieses Winters in einem Londoner Stadttheile unternommen. Es sind dort Petroleumlampen aufgestellt, um gegen Elektrizität und gegen die neueste und vollkommenste Art der Gasbeleuchtung in Wettbewerb zu treten. Es erscheint heutigen Tages sonderbar, daß man ein Jahrhundert nach der Einführung des Leuchtgases noch auf das Petroleum zurückgreift, aber die dort benutzten Lampen sollen sparsamer brennen und ganz so wirksam sein wie Gaslicht. Die Petroleumbeleuchtung arbeitet mit einer Mischung von Del und Petroleum, die bei einer jährlichen Ausgabe von 220 Mark für die einzelne Lampe eine Lichtstärke von 700 Kerzen liefert. Für die gleiche Kerzenstärke kosten die besten Sorten von Gaslampen über 400 Mark und die Hochdrucklampe von Sugg etwa 365 Mark. Die Einrichtung ist allerdings für die neue Petroleumlampe etwas theurer, nämlich 660 Mark für das Stück, während sie für die anderen Beleuchtungsarten nur 575 bezw. 550 Mk. beträgt.



# Inventur- Ausverkauf

stannend billige Preise

von

## Regen- und Sonnenschirmen

20—50 pCt. unter Preis.

Größte Auswahl am Plage.

### H. Stoppelman

Schirmfabrik  
40 Hützstraße 40.



Große Auswahl in eleganten modernen

## Herren-Hüten.

Wäsche, Shipse, Kravatten,  
Kragen, Manschetten, Serviteurs  
Gosenträger, Winter-Mützen  
werden zu jedem Preis verkauft.

### H. Stoppelman

Hut-Bazar  
40 Hützstraße 40.

## Zum Weihnachtsfest

gehe ich Extra-Rabatt beim Einkauf von am Lager habenden

### Manufaktur- und Wollwaaren, Garderoben, Hüte und Mützen, Schuhwaaren, Holzschuhe, Filzschuhe und Pantoffeln, Hemde, Wäsche, Kravatten, Kurzwaaren etc.

Ferner halte ich billigt empfohlen:

### Sämmtliche Kolonialwaaren, Spirituosen, Weine, Taback und Zigarren

bei schneller und zuvorkommender Bedienung.

# Rud. Kracht, Ratzeb. Allee 40.

**F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus**  
Hützstrasse 118.  
empfehlst solides, dauerhaftes Herren-, Damen-, und Kinder-Fußzeug zu bekannt billigen Preisen.  
Mache besonders auf meine kräftigen Knaben-Schnürstiefel (das haltbarste was hier am Ort geführt wird) aufmerksam.  
Gebe auf 1 Mark 5 Rabattmarken oder 5 pCt. Barzahlung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
(Zahlstelle Lübeck)

# Weihnachts-Feier

bestehend in  
Konzert, Kinderbescherung und Vorträgen  
am 1. Festtag den 25. Dezember  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Anfang Nachm. 5 Uhr. Bescherung der Kinder 6 1/2 Uhr.

## Handwerker u. Arbeiter Lübecks!

In Folge der allgemein schlechten Zeitlage und der dadurch erhöhten Arbeitslosigkeit haben wir uns entschlossen, um unsere Diesen-Lüger noch bis Weihnachten zu räumen, die Preise bis aufs Allergeringste herabzusetzen, um dem weniger Bemittelten und Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, für ganz wenig Geld seinen Bedarf an warmer Kleidung bei uns zu decken. Wir verkaufen von heute ab

zu jedem annehmbaren Preise:

Herren-Winter-Paletots, gefüllt, früher 12—15, jetzt Mk. 5 1/2—22  
Herren-Winter-Joppen, gefüllt, früher 5—16, jetzt Mk. 3—8 1/2  
Herren-Stoff-Josen, alle Größen, früher 4—12, jetzt Mk. 1.85—6  
Herren-Jackett- und Koch-Anzüge, früher 12—40, jetzt Mk. 5 1/2—24  
Knaben-Anzüge, Joppen, Paletots etc. unerhört billig.  
Arbeiter-Garderoben jetzt unter Preis!

# Welthaus Goldene 33, nur allein Breitestr. 33

Bei Einkauf eines Paletots ein feib. Monogramm gratis.

**Harry Dahm**  
 Lübeck, Königstraße 91  
 Ecke Bahnhofsstr.  
 Filiale: Schönkampstrasse 6.

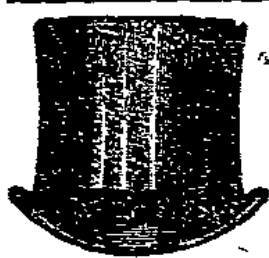
Empfehle  
 passende  
**Weihnachts-Geschenke.**  
 zu billigen Preisen.  
**Hauskleiderstoffe**  
 Nr. 30, 38, 45, 60, 75 8/8  
**Kleiderstoffe**  
 Nr. 75, 90 8/8, 1-1,75 8/8  
 in Stoffe,  
**Bessere Kleiderraben**  
 1,25, 1,50, 1,50-3 8/8  
**Denkmalen**  
 Nr. 1,25, 1,50, 1,50-3 8/8  
**Apfelschürzen**  
 in samt und weich,  
 Nr. 78, 95 8/8, 1,10, 1,35-3 8/8  
**Sündel-Schürzen**  
 Nr. 15, 25, 40, 75 8/8, bis 2 8/8  
**Shee-Schürzen**  
 Eine Partie  
 jetzt nur 50 8/8  
**Schürzen**  
 für Kinder,  
 hübsch und mit Köpfchen,  
 hübsch und mit Köpfchen,  
 Stück von 25 8/8 an.  
**Damen-Senden und Sojen**  
 Nr. 75, 95 8/8, 1,20, 1,35 bis 2 8/8  
**Damen-Senden**  
 Eine Partie  
 jetzt nur 1,30 8/8  
**Bollene Damenkrämpfe**  
 Paar 50, 70, 95 8/8, bis 2 8/8  
**Bollene Kinderkrämpfe**  
 in aller Größen, sehr billig.  
**Unterhosen**  
 für Damen und Kinder, gezeichnet  
 und gewickelt, Nr. 1,75 8/8  
 Nr. 30, 70, 95 8/8, bis 1,75 8/8  
**Unterröcke**  
 in verschiedenen Größen, gezeichnet  
 und gewickelt, Nr. 1,50, 2,25 bis  
 3,50 8/8  
**Partien Corsets**  
 Nr. 1,50-2,50 8/8,  
 jetzt 1 bis 1,75 8/8  
 in aller Größen.  
**Regenschirmen**  
 Neuheiten in  
 großer Auswahl,  
 Nr. 95 8/8 bis 6,50 8/8  
**Unter Preis:**  
 Ganz tolle Auswahl,  
 Nr. 13, 15, 20 bis 30 8/8  
**Strümpfe, Manschetten**  
**\* Strümpfe \***  
**Hüte, Mützen**  
 in großer Auswahl.

**Carl Herm. Mich. Stave**

Weiter Arambuden 4, zwischen Markt u. Marienkirche.  
 Gegründet 1821. empfiehlt Gegründet 1821.

**für Weihnachts-Einkäufe**

anerkannt starke **Arbeits-Garderobe**,  
 Normal- und Flanell-Unterzeuge,  
 woll. Unterjaken, Jagdwesten, Ledenzoppen, Woll-  
 decken, Pferddecken, Herren-Wäsche u. s. w.  
 Div. Reste: Bettbezüge, Hauskleiderstoffe, Schürzenzeuge  
 äußerst billig.



**Hüte, Mützen u. Pelzwaaren**

zu den billigsten Preisen.

Reparaturen von **Hüten und Pelzwaaren**.

billig.

**C. H. Wessel, Kupfer Schmiedestr. 15.**



**Zum Weihnachts-Feste**  
 empfehle:

**Täglich frisch**  
 sämtliche feine  
**Wurst-Sorten.**

Spezialität:

**#. Aufschnitt**

Täglich frisch:

**Bier- u. Bockwurst**  
 sowie sämtliche anderen  
**Fleisch- u. Wurstwaaren**

in vorzüglicher Qualität.

**Carl Junge, Bahmstr. 14.**  
 Wurst-Fabrik.

**Humor. Aufführungs - Abend**

angeführt von **W. und L. Saueracker**

unter Mitwirkung beliebiger Dilettanten  
 am **1. Weihnachtstag im Lokale „Einfegel“.**

Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ende 12 Uhr.  
 Hierzu laden freundlich ein  
**Ch. H. Koch. W. und L. Saueracker.**

**Gasthaus „Zum Goldenen Apfel“** Schmiede-  
 straße.

**Grosse Spezialitäten-Vorstellung.**

Jeden Abend abwechselndes Programm. Feines bezantes Repertoire.  
 Anfang Hochzeits 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr. Alles Nähere siehe Plakate.

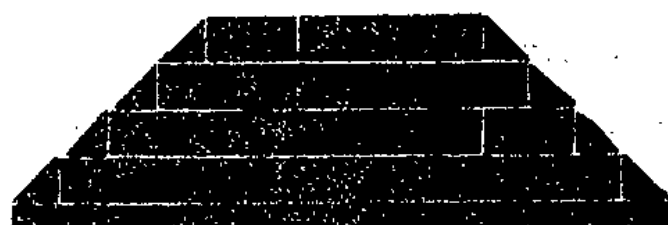
**Central-Verein der Handels-, Transport- und Verkehrs-  
 arbeiter Deutschlands. Zahlstelle Lübeck.**

Einladung zum

**Wintervergnügen**

am Donnerstag den 1. Januar 1903 (Neujahrstag)  
 im großen Saale des Vereinshauses.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 60 Pf., Damen frei.  
 Das Fest-Comitee.



**Folckers Möbel-Magazin**

25 Marlesgrube 25

empfehle

als nützliche Weihnachtsgeschenke

- Buffets von Mk. 80,— an
- Bücherschränke " " 60,— "
- Nippeschränke mit Glas " " 15,— "
- Zigarrenschränke von " 1,20 "
- Trumeaux mit Stufe von " 50,— "
- Spieiler Spiegel m. d. Krystall-  
glas von Mk. 5,— "
- Spieiler Schränke " " 14,— "
- Bertikows " " 26,— "
- Kommoden " " 18,— "
- Kinder-Kommoden 3 fassig 14,— "
- Puppen-Kommoden v. Mk. 11,— "
- Herrenschränke von Mk. 50,— "
- do. im Jugendstyl ff 150,— "
- Damenschreibtische von Mk. 45,— "
- Salontische " " 35,— "
- Ausziehtische " " 20,— "
- Sophatische " " 18,— "
- Stummerdiener " " 10,— "
- Nächtische, polirt, " " 12,— "
- Bauerntische " " 4,— "
- Nachtische " " 3,— "
- Kindertische " " 3,— "
- Nippes-Tagären " " 8,50 "
- Bücherborde " " 2,50 "
- Wand-Tagären " " 1,25 "
- Säulen " " 3,— "
- Konsole " " 0,50 "
- Paneelbörter, reizende Neuheit,  
von Mk. 1,20 "
- Handtuchhalter " " 0,25 "
- Handtuchständer " " 3,50 "
- Garderobenständer mit und  
ohne Schirmgestell von Mk. 7,50 "
- Notenständer " " 6,— "
- Kontorseffel " " 7,— "
- Wiener Schreibeseffel " " 11,— "
- Klaviersessel von " 11,— "
- Schaukelstühle " " 20,— "
- Triumphstühle " " 6,— "
- Kinderstühle " " 1,— "
- Kinderfahrstühle " " 6,— "
- Sopha's in verschiedenen Bezügen  
von Mk. 28,— "

Blüsch-Garnituren in allen Farben  
und Preislagen.

Bilder und Haussegen, in großer  
Auswahl.

Lebliche, Portiären u. Tischdecken,  
Gardinen zu den billigsten Preisen.

Portiärenstoff per Mtr. von 1 Mk. an.

Ferner bringe ich allen Braut-  
leuten mein reichhaltiges Lager in  
**Möbeln, Spiegeln und**  
**Polsterwaaren** aller Art zu  
billigsten Preisen, unter weit-  
gehendster **Garantie** in em-  
pfehlende Erinnerung.

**Folckers Möbel-Magazin**

25 Marlesgrube 25.

